

Einzelpreis 1200 M.

Bezugspreis monatlich:  
In der Geschäftsstelle 18.000.— M.  
Durch Zeitungsboten 20.000.— M.  
die Post 20.000.— M.  
Rusland 30.000.— M.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Lodz, Piotrkauer Straße 86.  
Telephon Nr. 8-86.  
Postcheckkonto 60,689.

honorare werden nur nach vorheriger  
vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-  
gesandte Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

Lodz

# Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 83

Sonntag, den 8. April 1923

6. Jahrgang

## Memel demonstriert gegen die Herrschaft der Litauer.

Generalstreik in Memel. — Verbot von Streiks und Versammlungen. — Verhaftung einer Memeler Delegation.

Danzig, 7. April. (Pat.) Wie aus Memel berichtet wird, hat der von den Berufsverbänden proklamierte Generalstreik, auch auf andere Organisationen übergegriffen, so daß nicht nur die Fabriken und industriellen Anlagen, sondern auch die Läden, Banken und Kontore geschlossen sind. Da die Post von litauischen Truppen besetzt worden ist, haben sich auch die Postbeamten dem Streik angeschlossen. Schließlich griff der Streik auch auf die Gasanstalt, das Elektrizitätswerk und das städtische Wasserwerk über.

Memel, 7. April. (Pat.) Der Vertreter des litauischen Kommissars in Memel gab auf Grund des bestehenden Belagerungszustandes eine Verordnung heraus, wonach alle Versammlungen, Straßenumzüge und Streiks verboten werden. Da die für heute um 9 Uhr morgens angelündigte öffentliche Versammlung von den litauischen Behörden verboten wurde, begaben sich die Demonstranten nach Sandkrug bei Memel um dort die Versammlung abzuhalten. Die aus 7 Personen bestehende Delegation, die am Donnerstag den litauischen Behörden die Forderungen der Berufsverbände vorlegte, wurde heute verhaftet. Desgleichen ist ein Rekalker eines hiesigen deutschen sozialistischen Blattes verhaftet worden.

Memel, 7. April. (Pat.) Gestern fand in Heidelburg eine Versammlung des hiesigen Verbandes der Kaufleute statt, auf der geschlossen wurde sich am allgemeinen Streik am Sonnabend zu beteiligen. Heute sind alle Läden und Unternehmungen in Heidelburg geschlossen.

## Litauen und die Entscheidung über Wilna.

Eine Unterredung mit dem Vizeminister Klimas.

Der Kommerz Berichterstatter der „Deutschen Allg. Zeit.“ hatte Gelegenheit, sich mit dem stellvertretenden Minister des Innenministeriums, Vizeminister Klimas, über die durch den Pariser Spruch bedingte Stellungnahme Litauens

zu unterhalten. Ueber diese Unterhaltung gibt er seinem Blatt folgende Schilderung:

Vizeminister Klimas erklärte auf das bestimmteste, daß Litauen den Pariser Machtspurk unter keinen Bedingungen anerkennen werde. Es sei übrigens bemerkenswert, daß das Diktat bis heute Litauen offiziell noch nicht notifiziert sei. Sollte das aber auch in diesen Tagen geschehen, so würde das gar nichts an der Sache ändern, da Litauen bei seinem entschiedenen Protest verharren werde. Die betreffenden Großmächte hätten genau dasselbe Recht, Wilna den Polen zuzuprechen, ohne die Bevölkerung zu befragen, wie Litauen etwa die Bretagne an England abtreten könne. Der Spruch bleibe Litauen gegenüber juristisch null und nichtig. Auch Russland sei mit dem Pariser Diktat nicht einverstanden. Wenn Russland auch durch den ihm aufgekrotenen Rigaer Frieden Polen gegenüber eine besondere Stellung habe, so sehe es doch jedenfalls eine Einigung zwischen Litauen und Polen über die Grenzgebiete voraus, die nicht erfolgt sei. Vizeminister Klimas betonte dabei den Umstand, daß die Mächte das Wilnagebiet allerdings den Polen zugesprochen, aber dabei nicht die Garantie für die Ausführung ihres Diktates übernommen haben, sondern diese Polen, Litauen und Russland überlassen, das heißt so viel, daß sich die Mächte nicht zu einem aktiven Eingreifen in einen eventuellen Konflikt verpflichten.

Etwas anderes sei die Frage der Macht, die Litauen dem Diktat entgegenzusetzen vermöge; jedenfalls würde es in seinem Protest verharren und hoffe im Laufe der Zeit doch zu seinem Recht zu kommen. Was nun die Frage der freien Schifffahrt auf der Memel anbetrifft, so könne Litauen diese den Polen nicht gewähren, denn das würde der polnischen Propaganda und polnischen Intrigen Türen und Tore öffnen.

Aus den Ausführungen des Vizeministers ist zu erkennen, daß die politische Atmosphäre gemütligrade ist und wenn man den glühenden Patriotismus des jungen litauischen Volkes und seiner patriotischen Vereinigungen in Betracht zieht, so erscheinen im Frühjahr blutige Überraschungen nicht ausgeschlossen, mag die Regierung als solche auch zum ruhigen Abwarten und zur Mäßigung geneigt sein.

## Eine Offiziersverschwörung gegen die Sowjetregierung.

London, 7. April. (Pat.) Einer steuer-Meldung aus Russland folge wurde der Oberkommandierende der roten Armee im Ronkus, Tegorow, und dessen Stabschef Bugatschen sowie mehrere Offiziere, unter der Anschuldigung einer Verschwörung gegen die Sowjetregierung verhaftet.

## Die Anklage gegen Patriarch Tichon und Genossen.

Moskau, 7. April. (Pat.) Wie die russische Telegraphenagentur meldet, werden die Verhandlungen gegen den Patriarchen Tichon, den Bischof Arsenij und andere Vertreter der orthodoxen Geistlichkeit vor dem Obersten Revolutionstribunal in Moskau am 11. April beginnen. Der Patriarch ist angeklagt, Beziehungen mit monarchistischen Institutionen im Ausland unterhalten und eine gegenrevolutionäre Tätigkeit, die auf den Sturz der Sowjetregierung abzielt, entfaltet zu haben; ferner soll er sich den Tatenungen der Sowjetbehörden widersetzt und die religiösen Gefühle der Bevölkerung dazu ausgenutzt haben, um sie gegen die Sowjetregierung aufzustacheln. Weiter wird ihm zur Last gelegt, er habe die Erlaubnis zur Abhaltung von Gottesdiensten aufdrücklich von Siegen der Weißgardisten erteilt; auch soll er Beziehungen mit der Geistlichkeit aus den von den Weißgardisten besetzten Gebieten unterhalten haben. Die Anklage macht ihm beiderseitig die Nachbefolzung der von den Sowjetbehörden erlassenen Verordnungen sowie die Aufreizung zum Widerstand bei der Einziehung der Kirchenfeste zum Vorwurf. Die übrigen Angeklagten werden beschuldigt, den Patriarchen Tichon in seiner gegenrevolutionären Tätigkeit unterstüzt

und sich den Anordnungen zur Herausgabe der Kirchenfeste widersetzt zu haben.

## Die „Prawda“ fordert den Papst vor Gericht.

Moskau, 5. April. Die Moskauer Presse schmeißt sich über die Vollstreckung des Todesurteils am Prälaten Butkiewicz und über die Proteste der ganzen Welt gegen das Urteil vollständig aus. Nur die „Prawda“ bringt einen Leitartikel, in dem sie empört fragt, warum dem Papst kein Prozeß gemacht werde. Sie schreibt: „Die Verhandlung gegen Erzbischof Cieplak hat gezeigt, daß der Hauptschuldige an der revolutionsfeindlichen Tätigkeit der Geistlichen der römische Papst ist. Deshalb muß der Papst vor das Revolutionstribunal zitiert werden. Ein Einspruch Europas ist nicht zu befürchten, da aus religiösen Beweggründen niemand hervortreten wird. Europa lasse sich nur von materiellen Interessen leiten. Sobald Italien eine Sowjetrepublik sein wird, wird sich der Papst in einer ähnlichen Lage befinden, wie die jetzt verurteilten Geistlichen oder selbst Tichon. Bis es dahin kommt, muß der Papst für seine revolutionsfeindliche Tätigkeit in contumaciam verurteilt werden.“

Ein Kommentar zu diesen hirnverbrannten Ausschreibungen des Sowjetorgans erübrigt sich. Der Artikel zeigt, wie weit die verbündeten Sowjetrevolutionäre im Kampf gegen die Religion sich hinreissen lassen.

## Keine Revolution in Rumänien.

Paris, 5. April. (Pat.) Die Gerüchte von einem Umsturz in Rumänien bewahrtheit sich nicht. Die königliche Familie ist nicht nach Alba Iulia geflüchtet. Königin Maria hat während der Osterfeiertage ihre Kinder in Belgrad besucht und ist jetzt nach Bukarest zurückgekehrt.

Wochenschau

Wochenschau mit Annahme der noch  
bestehenden hiesigen Lage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 500 M.  
Die 3-gesp. Reklame (Millimeter) 2000 M.  
Eingeladen im lokalen Teil 5.000 M.  
Für Arbeitsförderung besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25% berechnet.  
Auslandsinserate 50% Zuschlag.

Bei Betriebsförderung durch höhere Ge-  
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-  
sperrung hat der Besitzer keinen An-  
spruch auf Nachlieferung der Zeitung  
oder Rückzahlung des Bezugspreises

## Es geht uns gut . . . !?

Wir wollen — so schreibt der „Wolkswill“ — nicht behaupten, daß der Titel der nachfolgenden Ausführungen aussprechend ist. Hingegen haben wir ihn gewählt, weil er einem Interview des polnischen Außenministers Strzynski entnommen ist, welches dieser anlässlich seines Mailänder Aufenthalts dem Korrespondenten des „Popolo d’Italia“ gegeben hat. Wir unterstreichen mit Beständigkeit die Lage hinsichtlich der außenpolitischen Stellung Polens und sind überzeugt, daß das Kabinett Sileski bestrebt sein wird, die friedliche Politik weiter inne zu halten. Beider können wir nicht den Ausführungen des Ministers Strzynski folgen, die die innere Lage Polens betreffen.

Dem Interview zufolge soll es in Polen keine sozialen, sondern nur wirtschaftliche Gegensätze geben, und darin können wir dem Minister nicht recht geben. Der Minister behauptet weiter, daß es der Bevölkerung im allgemeinen gut geht und das Wirtschaftsleben die Krise überwunden hat. Wer nun mit etwas Verständnis die Handelspresse Polens verfolgt, wird sich leicht vom Gegen teil überzeugen können. Wenn man noch die Gesamtlage der europäischen Wirtschaft hinzusehrt, so muß man über die künftige Entwicklung der polnischen Wirtschaft zu ganz anderen Resultaten kommen, als der Minister sie dem italienischen Pressevertreter gegenüber dargelegt hat.

In der Gesamtpolitik Polens ist nichts beständiger als der Wechsel, und sprechen wir’s klar heraus, die Regierung Sileski hat wohl viele Wünsche, gute Hoffnungen, betrachtet aber eine Politik des Zufalls ohne ein systematisch auch durchführbares Programm, soweit man von einem solchen überhaupt reden kann. Es erscheint uns doch etwas gewagt, zu behaupten, daß die Krise in der Industrie überwunden ist. Man braucht bloß die Lage der Textilindustrie zu betrachten, die Störungen in der Naphthaindustrie zu berücksichtigen, und man wird finden, daß gerade hier jeder Optimismus unberechtigt ist.

Es geht uns im allgemeinen gut, behauptet der Minister, und wir erleben gerade in den letzten Wochen in Warschau und anderwärts Arbeitslosendemonstrationen, die das Gegenteil dessen beweisen, was der Minister behauptet hat. Aber das schlimmste dabei ist, daß man alle möglichen Reformen beabsichtigt, aber bisher ein Gesetz zum Schutz der Arbeiter bei Arbeitslosigkeit noch nicht geschaffen hat. Aber nicht nur die Arbeiterklasse als solche klagt die Regierung der Sorglosigkeit an, die Industriellen sind mit ihr ebenso wenig zufrieden und würden eher alles anderes behaupten, als daß es ihnen gut geht. Verücksichtigt man ferner, daß fast die gesamten Bodenschäfte und Reichtümer des Staates an das Ausland durch Kapitalanlagen mehr oder weniger verpflanzt sind, so wird man kaum die Ansicht des Ministers teilen können, daß es uns jemals überhaupt gelingen wird.

Es gibt in Polen ein einziges Messort, für das auskömmlich, unseres Erachtens zu sehr, gesorgt wird und das sind die Militärausgaben, die, wenn nicht eine ernsthafte Revision eintritt, alle Finanzreformen illusorisch machen. Was nützen uns alle Söhneanhänger, wenn deren Ertrag doch nicht dem Aufbau des Staates dienen, sondern unproduktiven Militärauslagen versallen. Jeder Polen wird das dem Minister bestätigen, daß es weder der Industrie und dann noch viel weniger der freien Volkswirtschaft gut gehen kann, solange drei Fünftel des Staates einkommen in unproduktiver Weise vergeudet werden.

Es mag sein, daß es einer Reihe oder einem beschränkten Kreis von Menschen in Polen gut geht. Sollte der Minister die Schleifer und Wucherer gemeint haben, so hat er recht, aber wir haben ja zu ihrer Bekämpfung sehr gute Gesetze. Leider hören wir nur wenig davon, daß sie auch Anwendung finden. Ja, wir haben einen Spätmmissar, pampern aber von Tag zu Tag mehr, was die Herausgabe der neuen Noten beweist. Auch eines sozialistischen Deuerungskommissar haben wir leicht hinbekommen, der durch große Reisen zur Information die Deuerung zu beobachten beschäftigt. Daran ändert aber der Umstand nichts, daß er da ist; denn die Deuerung wächst von Tag zu Tag.

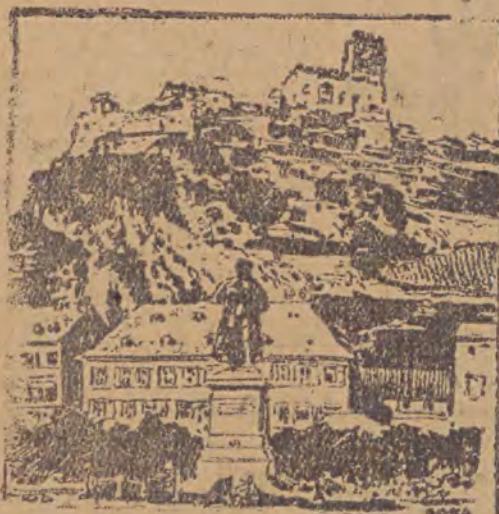
Sonst geht’s uns gut — Herr Minister — schade nur, daß wir nichts davon merken.

## Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 23,700 poln. M.

Memel demonstriert gegen die Herrschaft der Litauer. Litauen verharrt bei seinem Protest gegen die Zuerkennung Wilna an Polen.

Eine Offiziersverschwörung gegen die Sowjetregierung. Keine Revolution in Rumänien.



Zur Besetzung von Cambrai durch die Franzosen.

### Wir haben alles vergessen!

Unter der Überschrift „Bei uns ist alles anders“, beschäftigte sich die „Gaz. Wyd.“ vom 5 April wieder einmal ausführlich mit den Aktivisten, besonders mit dem früheren Staatschef Josef Pilsudski. In einem anderen Staate wäre es unmöglich, daß solche Leute überhaupt zu Worte kämen. „Aber bei uns alles anders. Bei uns stand an der Spitze des Staates der Mann, der sich ganz unumwunden auf die Seite der Zentralmächte gestellt hat, der das Schlagwort aussaß: Pour le roi de Paris, Josef Pilsudski. Neben ihm die Dąbrowskis, Młodziejowski und Chodkiewicze.“

Wir erhalten die Nachricht, daß die bulgarischen Anhänger Deutschlands vom Tribunal in Sofia für ihre Tätigkeit zu schweren Strafen verurteilt worden sind... So verführt Bulgarien mit den Urhebern des Kriegsbündnisses mit Deutschland, obwohl Deutschland niemals bulgarfeindlich gesinn war, obwohl lange Jahre ein Deutscher auf dem bulgarischen Königsthron saß und das Bündnis in erster Linie auf dem Geroissen hatte, obwohl niemals eine Annexion Bulgariens durch Preußen zu befürchtet war. Und Polen?!

Seien wir ehrlich und gestehen wir aus unseren größten Fehlern ein: wir haben alles vergessen! Reden wir uns nicht ein, daß wir, wenn es in unserer Macht stände, fähig wären, die Schuldigen aus der Kriegszeit und den verschwundenen vier Jahren der Unabhängigkeit vor Gericht zu stellen. Es handelt sich für uns eigentlich nicht um Bestrafung der Schuldigen als vielmehr um die Zukunft Polens.“

Hierzu bemerkt die Bromberger „Deutsche Rundschau“:

„Tawohl, ihr Herren, die ihr solche Dinge schreibt und damit dem Geist dieser Märtyrer und Heilige zeugenden Zeit eine Feder lehnt: bei euch ist alles anders, und ihr habt alles vergessen! Ihr habt die deutschen Toten vergessen, auf deren Grabhügeln sich der Tempel der polnischen Freiheit erhebt, ihr habt das Testament der Helden eurer Nation vergessen. Und wenn ihr jetzt den ersten Staatschef der Republik vor Gericht stellen wollt, Josef Pilsudski, den großen Revolutionär der polnischen Gemeinschaft, um dessen Haupt eure Niedertracht schon längst eine Märtyrerkrone in Flechten wußte, dann habt ihr vergessen, was ein Volk jenen Führern schuldig ist, die in der Zeit der Knechtschaft und Not ihre Hoffnung nicht aufgaben, sondern dem großen Tag der Auferstehung die Wege bahnten.“

„Schwarz Gewand und Schweigamkeit kleidet jeglich Weib — geliebt: Miechka.“

### 25 Bräute.

Ein Schelmenroman von Wilhelm Herbert.

(10. Fortsetzung.)

Er blieb stehen und legte die Hand sanft auf Mathildens Arm.

„Nein! Es geht nicht.“

Sie schaute ihn groß an.

„Heute nicht, Frau Mathilde! Morgen — heute nicht. Ich muß es Ihr erst allein sagen. Ihre zarte Seele würde um die Ruhe kommen, wenn ich nicht erst allein mit ihr spräche.“

Er sah — noch von dem Schrecken vorher — so angegriffen aus, daß kein Argwohn dagegen aufkam. Der Mann war ja so voll von Tugenden, daß man jede Minute auf eine neue gefaßt sein mußte. Man würde ihm wirklich später manche davon abgewöhnen müssen. Denn einen heiligen wollte man ja doch nicht heiraten.

„Sie haben recht,“ lenkte sie ein. „Es ist besser so. Wir gehen dann auch erst morgen zu meinem Mann, Herr Müller.“

„Müller“ dankte ihr mit herzlichem Händedruck. „Ich möcht' Sie nicht vor der Zeit ins Gerede bringen.“

„Gott, war das ein Engel!“

„Sie könnten aber heute nachmittag bei mir eine Tasse Kaffee trinken! Chiemhildenstraße 217 — zwei. Dort sieht sie niemand.“ Sie lachte ganz vergnügt dabei. Ja! Ja! Wenn so eine Witwe erst einmal warm geworden ist.

Er grüßte sehr respektvoll und blieb stehen, um sie hundert Schritte Vorsprung gewinnen zu lassen.

### Die Schande Frankreichs.

Ein amerikanisches Urteil.

New-York, 6. April. (D. U.) Eine große Versammlung im Hotel Astoria hat nach einer Rede von Sven Hedin, der sich warm für Deutschland einsetzte, einmütig gegen den brutalen und seigen Einfall in das Ruhrgebiet protestiert, der die Zivilisation schwer gefährdet und für die Franzosen eine Schande sei.

Spener, 6. April. (D. U.) Ein besonders trauriger Fall einer Vergewaltigung durch einen Marokkaner wird jetzt bekannt. Als abends gegen 7.15 Uhr ein Postbeamter mit seiner Frau und seinem 9jährigen Kind von einem Spaziergang nach Hause ging, wurden sie beim Wasserturm, also ganz in der Nähe der Stadt von Marokkanern angehalten. Ein Marokkaner zwang mit vorgehaltinem Seitengewehr die Frau ihm willig zu sein und vergewaltigte sie in der brutalsten Weise in Gegenwart ihres Mannes und ihres Kindes. Der Marokkaner misshandelte die Frau durch Faustschläge ins Gesicht. Dem Manne wurde seine Bartschaft in Höhe von 6000 Mark abgenommen.

### Ocupation und Schulwesen im Muhrgebiet.

Essen, 6. April. Aus einem Protest, den die sozialistischen Lehrer des Muhrgebietes gegen die Anspruchnahme von Schulen durch die französisch-bulgarische Besatzungsbehörde erlassen, geht hervor, daß Mitte März durch die Invasionstruppen bereits 134 Volkschulen mit 943 Schulräumen, eine Mittelschule und zwölf höhere Schulen fast ganz belegt und elf höhere Schulen teilweise und sechs weitere vorübergehend beschlagnahmt worden sind. Viele Behausungen von Schulkindern sind dadurch vom Schulunterricht ausgeschlossen.

### Wie man Deutschland am besten melken könnte.

London, 7. April. (Pat.) „Daily Telegraph“ gibt ein Gespräch Loucheurs über die deutschen Verwüstungen wieder. Loucheur erläuterte u. a., daß Deutschland vor allem ein auf der Goldparität basierendes neues Geldsystem einführen und seine Einfuhr möglichst einschränken müsse, was Deutschlands finanzielle Lage kräftigen würde. Dann müsse Deutschland mehrere Niederlagen aufnehmen, die mit den Bahnen, Kanälen, Böllen und anderem Staats-eigentum garantiert sein müßten. Schließlich müßten die Sachverständigen der Verbündeten Deutschland bei der Erneuerung der Finanzen und bei der Abzahlung der Schulden helfen. Im Falle einer Erfüllung der obigen Bedingungen, könnte Deutschland mit Leichtigkeit jährlich 150 Millionen Pfund Sterling zahlen ohne eine besondere Last zu verspüren und ohne den wirtschaftlichen Ruin befürchten zu müssen.

### Zur bevorstehenden Wiederaufnahme der Lausanner Verhandlungen.

London, 7. April. (Pat.) Das Sekretariat der Lausanner Konferenz trifft bereits Vorberatungen, um die Konferenz am 16. April zusammenzubringen. In gut unterrichteten Lausanner Kreisen wird jedoch angenommen, daß die Konferenz angesichts der Neuwahlen in der Türkei an einem späteren Zeitpunkt stattfinden wird.

Wie er drei Minuten später aus dem Friedhof trat, ließ er Kathi in die Hände, der Schenkmädel vom „Lehnen Tropfen.“

Sie hatte den Kopf in den Boden gesteckt und war atemlos vor sich hingerannt.

„Ja!“ stammelte sie im Wonnenschreck. „Kommen Sie schon von draußen?“

Er zögerte nicht länger als für Eins, Zwei, Drei. „Freilich! Ich komme schon von draußen. Ich habe dich herauswinken wollen, daß mich nicht gleich die Alte sieht. Wo warst du denn? No, du, doch nicht ein Rendezvous?“

„Was denken Sie?“ sagte sie erhöht und ängstlich. „Der Drache! Gerade, wie wenn sie's gewußt hätte, hat sie mich um Oel in die Stadt geschickt.“

„Schon wieder Oel!“ murmelte er unwillkürlich.

Sie verstand das nicht. „Ich habe mir die Füße aus dem Leib geläufen. Es ist noch nicht Mittag.“

„Nein, liebe Kathi, es ist noch nicht Mittag. Aber ich bin Mittags zu einem Baron geladen, mit dem ich acht Tage verreisen muß. Darum wollte ich dir noch Adieu sagen.“

„Acht Tage!“ murmelte sie entsetzt. „Das ist aber lang.“

„Selbstverständlich ist es lang. Der Kuckuck soll die Geschäfte holen! Aber ein paar tausend Mark kann man doch nicht hinten lassen — oder meinst du?“

„Nein! Nein! Der Baron und die paar tausend Mark lasset's ihr an.“

„Acht Tage gehen auch herum.“ Er drückte ihr die Hand. „Brauchst bloß wie ich jede Stunde schätzend mal an deinen Schatz zu denken. Versprichst du mir das?“

Natürlich versprach sie es und schaute ihm alle zehn Schritte nach, daß sie bald mit dem Oelkrug über einen



Französischer Bank vor dem Bahnhof in Geisenheim.

Paris, 7. April. (Pat.) Die französischen Presse bepricht die Angelegenheit der Wiederaufnahme der Lausanner Verhandlungen und stellt fest, daß die Stellung der Angora-Regierung infolge der Auflösung der Nationalversammlung gestiftet sei. Die Presse gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die neuen Kzamer gemäßigter sein werde.

### Aus der polnischen Presse.

Die gesetzige Zeitung „Republika“ beschreibt sich an letzter Stelle mit den letzten jüdischen Angriffen auf Warschau, bei welchen 43 Personen verletzt wurden und weiß darauf hin, daß die ehrwürdigen Urheber dieser aus Anlaß der Hinrichtung des Freiheitlers Butkiewicz in Moskau veranstalteten Karawane in den Jahren der Nationaldemokraten vom Schlag eines Tschiff, Tschiff und Tschiff zu suchen seien, die auf dem Platz Tschekowa ausschärfende Rüben an die Menge hielten. Auch die antisemitische Presse Warschaus sei schuld an den Angriffen, für die die Unitaten der Bolschewiken Wasser auf die Mühle setzt:

Hier sind die Schuldigen dieser Taten zu suchen, die seit nahezu fünf Jahren die staatliche Autorität Polens noch offen hielt und seinen Namen eines demokratischen Staates im Ausland verschmäht.

Der Name Orlasewskis Anklage findet schon ihre Verstärkung in dem Beataffisch des kleinen „Rozwony“, der sich ausführlich über die Verbrechen der Bolschewiken verbreitet und auf das Überfluteten Polens durch Einschärfen desselben hinweist, die in erster Linie Juden seien.

Der ganze Ton des „Rozwony“-Artikels zielt auf eine bewaffnete Intervention Polens in Sowjetrussland ab. Der scharfzähne Zeitungsschluß schließt mit den Worten:

Das letzte Verbrechen stellt den Tropfen dar, der das Maß zum Überfließen gebracht hat. Die polnische Regierung muß jedes Mittel ergriffen, um Genugtuung zu erhalten und verhüten zu sein über das Los der Brüder, die so unglücklich sind, in einem Lande wohnen zu müssen, das von den jüdisch-kommunistischen Röhlingen verwaltet wird.

Der „Slos Polissi“ setzt sich in dem Artikel „Ihrer Opposition“ mit dem Lager der reichen Polen auseinander, dem es vorwirft, daß er keine andere Politik und Opposition zu führen imstande ist, als eine Politik und Opposition der Hochstapeler. Es sei möglich, daß die Chjena durch Vereinigung mit der Wilos-Gruppe und der N. P. R. die Silorski-Regierung stürzen könnte, zweifelhaft sei es aber, ob sie auch imstande sein werde, auf den Trümmern ein neues Gebäude zu errichten, das eine Dauer von wenigstens einigen Monaten haben würde.

Der Verfasser des mit den Chjena-Leuten scharf ins Gericht gehenden Artikels stellt zum Schluß seiner Ausführungen fest, daß

untere Sejmopposition die personifizierte Lähmung ist, ein Mahlstein, der am Halse der Regierung hängt und jede ihrer Bewegungen zur Ohnmacht verdonnt: sie ist ein Steinblock, der niemals zum Eckstein eines Gebäudes werden kann, das irgendwie Dauerhaftigkeit und Nutzen versprechen könnte.

Scherenschleifer gestolpert wäre, der sie einen verrückten blinden Blasbalg nannte.

Aber sie gab nichts darauf und war doch sehr glücklich...

Bullahn lachte unterwegs und strich sich behaglich den Bart.

Was es doch für Zufälle mit den Weibsläutern gab! Aber er merkte: Sein Weg lag auf der Sonnenseite. Es ging immer wieder alles gut.

So kam er kreuzvergnügt und hungrig gelaufen zu Bibi, wo nach der Mark uppe ein Riesenbraten und dann ein gewaltiger süßer Auflauf seiner wartete.

Beim Vater legte er Ehre ein mit allerlei klugen Reden über Rindermarkt, Fleischpreise und Viehzucht. Der Mutter schmeichelte sein zärtlicher Appetit — und Bibi schwamm bei allem, was er sagte und tat, wie ein plätschernder Cherubim im siebenten Himmel.

Der lämmige Hausvater begann beim Kaffee, zwischen dem ein guter Familienschnaps gereicht wurde, von den Vorzügen des Gewerbes und der Nährkraft der Wurzbereitung zu sprechen. Er hütete sich, eine Missachtung gegen das Flötenspiel auszudrücken. Aber doch klang aus seinen Reden eine warme Empfehlung der kräftigeren Töne des Fleischhakens gegenüber dem müßigen Gezüge der Musik.

Seine Frau hielt vorsichtig eine wohlwollende Mitte ein.

Bibi aber verteidigte mit siegreicher Wortschärfte das Reich des Klangs und deutele an, daß ein Kapellmeister von jener der Traum ihrer Träume gewesen. Sie verschwieg dabei, daß sie noch vor sechs Wochen stark zur geräuschoseren Philosophie hingeneigt hatte. Aber der junge Philosoph, der damals gegenüber in ein möbliertes

Auch der Warschauer „Robotnik“ fühlt sich angeföhrt der beispiellosen Heze, die die Chjena anlässlich des Moskauer Blutgerichts entfesselt hat, bewegen, mit diesen ewigen Ruhmstövern, die selbst den Märtyrerod eines Volksgenossen dazu bewegen, ihrer Partei einen Vorteil zu erringen, ein ernstes Wort zu reden. Er schreibt u. a.:

Seit mehreren Tagen bespricht die nationaldemokratische Presse das Moskauer Urteil in einer Weise, daß sie die Sozialisten, die „Wyzwolenie“-Gruppe, die Regierung der Einheitspartei im Reich und die Demokratie überfällt und auf beispiellose Art gegen die anderen Bevölkerungen hegt. Sie sucht der Daseinlichkeit einzureden, daß die einzige „würdige“ Antwort, welche Polen den polnischen Herrn erlösen kann, nur die sei... eine realistische Regierung im Reich zu schaffen, sämtliche demokratischen Einrichtungen niederzubrechen und den mittelalterlichen wilden Obskuren“ aus wieder einzuführen, oder anders gefragt: Polen hinsichtlich seiner politischen Einrichtungen — der asiatischen Schwiebarkeit möglichst nachzustellen.

Wie auf Verabredung haben die beiden geistessverwandten Blätter „Rzeczpospolita“ und „Kurier Warszawski“ die polnisch-tschechische Frage zum Gegenstand der Besprechung im Zeitakte genommen. Trotz der, wie gesagt, geistigen Verwandtschaft beider Blätter ist der Standpunkt, von welchem aus sie den Gegenstand betrachten, grundverschieden. Während der „Kurier Warszawski“ den Streitfall bagatellisiert, behandelt dies Blatt Paderewski den Konflikt viel ernster. Für L. Brun (der bekannte Abgeordnete) im „Kurier Warszawski“ ist die Lösung ganz einfach: Die Tschechoslowakei löst die in ihrem Gebiete vorhandenen polenstädtischen ukrainischen Formationen auf, schließt die ukrainische Universität in Prag (1) und behandelt die polnische Minderheit im zu Tschechien gefallenen Teile des Teschener Schlesiens menschlicher als bisher. Die Jaworina-Frage sieht Herr Brun bereits so gut wie gelöst an.

Anders Marian Grzegorzki in der „Rzeczpospolita“. Er sieht nur Doppelzinniges — keine Brücke für Verständigung, sondern Schleichwege. Die polnisch-tschechische Verständigung werde solange eine diplomatische Phrase bleiben, so lange sie nicht die Sphäre der Schleichwege verlassen werde.

Das in Thorn erscheinende „Słowo Pomorskie“ erhebt in dem „Die Regierung auf Ferien“ beittelten Zeitungsausschlag gegen die Regierung den Vorwurf, daß sie nicht schnell und entschlossen genug auf die Nachricht von dem Moskauer Bluturteil reagiert habe. Instatt zu handeln, gehe der Staatspräsident mit Sileski und Rataj in den Spalder Wäldern spazieren!

Das den Spuren des Lodzer „Rozwoj“ erzötend folgende Thorner Pogromblatt wünscht augenscheinlich, daß die Antwort Polens auf die Unrat der Bolschewiken mit dem Säbel gegeben werde. Es ist ja Frühling — mithin die richtige Zeit für eine „wojanka“ — einen frisch-schönen Krieg.

Das doch die Herren von der Nationaldemokratie nicht lernen können, real zu denken! A. K.

### Kurze telegraphische Meldungen.

Das polnische Außenministerium wurde durch eine Note der Regierung der Vereinigten Staaten benachrichtigt, daß Amerika die Grenzen Polens, dem Abschluß des Botschaftsvertrags entsprechend, anerkennt.

Gestern berichtete Außenminister Stryjski in der Sitzung des politischen Komitees des Ministerrates über seine Reise. Es wurden verschiedene diesbezügliche Fragen sowie die Angelegenheit des Moskauer Urteils gegen die katholische Gesellschaft besprochen.

Rojekan Drzyczyński Morawski, Vizedirektor des Departements des Außenministeriums, wurde zum Legationsrat 1 Klasse und zum Vertreter des pol-

Zimmer eingesetzt, hatte nach allerlei schändlichen Pummern in der Nachbarschaft und mehreren nicht bezahlten Salamis das Weite gesucht und es war hinterher ruchbar geworden, daß er nichts anderes als ein verkrachter Schaukelbesitzer gewesen.

Diese trübe Erfahrung jagte sie der Musik in die Arme. Sie versicherte, als der Vater sich nebenan zum Mittagsschlaf legte und die Mutter in den Laden gerufen wurde, dem Gäste so feurig ihre Einbürgerung im Reich der Töne, daß er sie wiederholte küßte und dazwischen hinein eine ganz leise und sanfte Andeutung wagle, wenn er eine Kauktion von fünfhundert Mark stellen könnte, die etwas über das Maß seiner Ersparnisse hinausging, könnte er schon in der nächsten Woche das Orchester im „Althamburktheater“ übernehmen, wo der Eigentümer für die äußerst wertvollen Instrumente eine Sicherheit in dieser Höhe verlange.

Sie überschlug die Rücklagen aus ihrem Taschengeld und beschloß einen Sturmlauf auf das weiche Herz der Mutter. —

Eine halbgestürtzte Bemerkung hierüber veranlaßte Bullahn zu einer dreimaligen innigen Umarmung, nach der sie sich beide „Du“ nannten und zwei geheime Verlobungsschnäpse tranken.

Dann empfahl er sich, weil er um vier Uhr in das Theater bestellt sei.

Bei sich meinte er damit das Kaffeetheater bei Frau Mathilde.

Bibi aber warf sich nachher der Mutter an den Hals, die gerade einen großen, warmen Leberkäse abwog und dabei lächelnd zusagte, aus ihren Erübrigungen die fünfzehnhundert aufzubringen.

(Fortsetzung folgt).

Lodzer Freie Presse — Sonntag, den 8. April 1923  
nischen Generalkommissars in Danzig ernannt.

Die russisch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sind in Moskau wieder aufgenommen worden.

Nach einem am Donnerstag ausgegebenen Krankheits-Bulletin ist die Temperatur Lenins auf 37,2 gesunken. Die katholischen Erscheinungen in der linken Zunge lassen nach. Im Allgemeinen finden hält die Besserung an.

Der König von Spanien hat durch ein Dekret das Parlament aufgelöst und Neuwahlen für den 27. d. M. angeordnet.

### Eine Reise in die neue Welt.

Von Pastor Bierschenk Sompolno.

#### 1.

Southampton, 28. März 1923.

Stolz gleitet unsere „Smolenst“ zum Hafen von Danzig hinaus. Ist es doch der größte von den zur Zeit im Beden liegenden Dampfern gewesen! Es hat 2487 Tonnen Wasserverdrängung.

Unser Dampfer ist recht nett eingerichtet. Das Essen ist nicht übel. Reichlich wird aufgetragen. Unheilvoll viel wird verzehrt. Man erkennt sich kaum wieder. Überladen ist das Schiff nicht mit Fahrgästen. Unter der Gruppe der Reisenden befand sich ein Gast, in der 2. und 3. Klasse waren es etwa je 10, so daß das Schiff ungefähr 30 Personen beförderte. Es kam noch Fracht hinzu, denn sonst würde sich die Reise nicht bezahlt haben.

Wir trafen wenig Schiffe an. Am Abend des zweiten Tages kamen wir an den Rieger Kanal. Eine Unmenge von elektrischen Lampen beleuchtete die Einfahrt. Wir legten an. Großartig ist alles eingerichtet. Schließlich geht es in diese Verbindungstraße zwischen Ost und Nordsee hinein. Zuerst wollte ich mir trotz der Nacht die Gegend ansehen. Ich gewahrte aber nur dunkle Umrisse und alle Augenblicke eine elektrische Lampe, die aber doch die Ufer nicht erhellt, so daß ich den Schlaf vorzog.

Als ich erwachte, war es  $\frac{1}{2}$  geworden. Wir befanden uns am Ausgang des Kanals in Brunsbüttel. Eine Anzahl Schiffe zeigte sich. Die Schleuse wurde geöffnet. Ein Boot brachte uns über die Elbmündung. Dann ging es gerade auf Hull zu. Was wird die Nordsee bringen? Das erste war, daß es hier bedeutend wärmer wurde. Der Himmel war klarer. Es herrschte leichter Wollengang bei leichtem Winde, die Wellen waren aber nicht so stark, daß sie die „Smolenst“ zum Schaukeln brachten. So war es am ersten Tag, so war es in der Nacht, so war es am anderen Morgen. Bald sahen wir die englische Küste, vor welcher der Seeverkehr sich bedeutend vergrößerte.

Einige Schiffgruppen von 20—30 Dampfern waren bald hinter uns. Wir bogen in die Bucht von Hull ein. Noch 21 englische Meilen auf dem Kürzer, und wir kamen an. Das letzte Stück mußten wir von einem Raddampfer gezogen werden. Schließlich ging es in ein schmales Hafenbecken, wo wir zwischen Schiffen verschiedenster Größe hindurch mussten, die auf beiden Seiten lagen und meist ausgeladen wurden. Endlich eine freie Stelle am Hafenruder. Dort machten wir Halt.

Da wir aus Land durften, wurden die Papiere nachgesehen. Dann untersuchte ein Arzt auch die Reisenden 2. Klasse auf Augen und Finger. Am Ufer kam uns der Agent entgegen. Die ganze Linie außerhalb Schar wurde auf einen offenen Gesellschaftswagen gepackt, und nun ging es dem Bahnhof zu. Der ganze Stadtteil, durch den wir kamen, hat nur einfache, gar nicht einmal besonders hohe Häuser. Da fiel mir ein, daß man wie z. B. erzählt hat, daß man in England kein Haus oder Bauplatz für immer kaufen kann, sondern nur für 99 Jahre. Deshalb wird in die Gebäude nicht viel Geld

hineingelegt. Weil diese klein und niedrig sind, so haben die Städte viel Raum nötig. Jedes Haus hat eine Menge Kamine und zwar sehr oft nicht auf der Mitte sondern unten an den Enden des Daches. Über alle gehen fast immer weit über den Markt hinaus. Was hatte ich doch bei dem Bau des Schülerehms in Sompolno mit dem Maurermeister und dem Ofensieger für Kämpfe zu bestehen, weil ich es ähnlich haben wollte, die Ofen an die Außenseite der Zimmer und die Schornsteine hoch in die Höhe. Sie haben es einfach nicht gemacht, waren sie doch lässiger als die Ingenieure. Sie haben ihre Progs! Hier sehe ich das vor mir Verlangt allgemein angewandt. Mir scheint, daß heimlich jeder Ofen seinen eigenen Kamin bis nach oben hin hat, sodass wahrscheinlich viel an Heizmaterial gespart wird.

Bei dem Bahnhof wurden wir abgesetzt. Dann kamen wir in einen Schauzug, der uns mit einem Umsteigen in reichlich 4 Stunden nach London brachte. Wir fuhren 3. Klasse, die gepolstert, sauberer und eleganter war als in Polen die 1. Zweite Klasse scheint es nicht zu geben. Wie reist es sich doch in England bequem! Man kann oft bis an den Zug mit dem Wagen heranfahren. Man kann überall hinaus und hinein, nicht nur an einer Stelle. Auch nach den Fahrkarten sind wir nur einmal bis London gefragt worden. Mit rasender Geschwindigkeit kamen wir vorwärts. Überall sahen wir die die niedrigen kleinen Häuser mit den hohen Kaminen. In den Städten gewährte man ganze Straßen mit genau gleichen Häusern, gewiß eine große Verbilligung des Bauens, da nach einem Plan eine ganze Menge von Gebäuden errichtet werden kann — doch macht diese Einsparung einen niederrückenden Eindruck. Eine Unmenge von Eisenbahnen und Kanälen werden durchkreuzt. Endlich wird die Hauptstadt erreicht.

Der Agent nimmt uns in Empfang und bringt uns im Auto ins Hotel. Man kommt sich vor wie ein Stück einer Hammelherde. Wer gewöhnt war, selbständig zu reisen, kann daran keinen Geschmack finden. Im Hotel National, wo wir ganz gut aufgehoben waren, sagte man uns nur, daß man uns am anderen Morgen um  $\frac{1}{2}$  Uhr waken werde. Ein Agent werde uns abholen. So geschah es auch. Wir wurden wieder in Autos verladen und zum Zuge gebracht, ohne daß wir wußten, wann er abzehr, wo er hält, wann er ankommt. Es war ein Sonderzug der Schiffsgeellschaft, der ohne zu halten, bis zum Hafen Southampton durchfuhr und nur Gäste der „Olympic“ beförderte.

### Die Entwicklung der Bodenpreise in Polen.

Wir leben gegenwärtig in einer Zeit, die überall in Europa, ganz besonders aber in Polen die merkwürdigsten wirtschaftlichen Entwicklungen mit sich bringt, wie sie sich wohl seitens so plötzlich und schnell in dem Leben eines Volkes abgespielt haben. Natürlich konnte man zu allen Seiten auf fast allen wirtschaftlichen Gebieten eine gewisse Preissteigerung bemerken, die aber auch nicht annähernd an das extreme Steigen der Preise in den letzten Jahren heranreicht. In Polen, das schon immer ein Agrarstaat gewesen ist, dürfte daher von besonderem Interesse die Entwicklung der Bodenpreise in den letzten Jahrhunderten sein. Das „Journal de Pologne“ bringt hierüber einen interessanten Aufsatz, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen, die sich auf kujawische Güter beziehen.

Jeder Staat hat sich von der Zeit an, wo sich seine Handelsbeziehungen in einem Maße ausdehnen, dem der bis dahin übliche Tauschhandel nicht mehr genügte, gezwungen gesehen, zu dem Mittel des Umlaufeldes zu greifen. Die ersten polnischen Fürsten prägten Goldmünzen, die besonders im zehnten und elften Jahrhundert in Umlauf

### Das Glück des Schweigens.

„Weltbeobachtungen eines Japaner“ bezeichnet sich ein kleines ausgewähltes Büchlein, das S. Ieda, ein japanischer Gelehrter, der sich augenblicklich in Deutschland aufhält und von hier aus über europäische und deutsche Politik auch einen großen und angesehenen Zeitung Japans berichtet, soeben im Ausland- und Heimat-Verlag (Stuttgart, Neues Schloß, Preis: Grundzahl 0,50 Mark mal der jeweiligen Schlüsselzahl des Börsenvereins) erscheinen läßt. Es ist ein ganz erstaunlich gut und flüssig, in bilberreicher und edler Sprache geschriebenes Werkchen, das von der hohen philosophischen Schulung seines Verfassers Kunde gibt. Ieda ist in dem Wissen seiner Heimat wieheim des Bestens bewahrt, er zitiert seinen Goethe, Schiller und Kipling ebenso wie Darwin, Newton und Einstein, Laotse oder Mengtsze. Mit hohem idealistischen Schwung tritt er für eine Beendigung der Periode des Hasses und des Misstrauens ein, namentlich zwischen Japan und Deutschland wünscht er Friede und Verständigung. In Russland sieht er die Völker- und Kulturkämpfe zwischen Westen und Osten und ein deutsch-russisch-japanischer Bündnis scheint ihm die Heilsbotschaft dieser Welt zu sein. Für das grausame Vorgehen der Alliierten, wie es in der Hungerblockade lag, findet er ebenso sein wie treffend ein kritisches Urteil in der Erzählung der Geschichte aus der japanischen Überlieferung: Zwei Fürsten betriegen sich, und als ein dritter dem einen Gegner den Salztrubel in sein Bergland nicht sandte, übermittelte der andere Gegner seinem Feinde dieses nötige Salz, denn er wolle seinen Gegner besiegen, aber nicht die Gesundheit des Volkes zugrunde richten!

Diese einfache Erzählung genügt auch vollkommen, um das vernichtende Urteil über die Barbarei der Alliierten im Weltkrieg zu föhlen. Ieda vertraut fest auf einen Wiederaufstieg Deutschlands zu aktiver Weltpolitik, er bewundert die unermüdliche Zähigkeit, mit der Deutschland an diesem Wiederaufstieg arbeite. Er verurteilt scharf das sibirische Überleben seiner eigenen Heimat-Politik und predigt von hoher philosophischer Werte aus Deutschland und den lebenden Völkern. „Das Glück des Schweigens“: Die Natur, die Bäume und Gräser wachsen schweigend empor, entfalten sich mit hemmungsloser Kraft. So sollten auch die Menschen schweigend dulden und sich emportragen. Zum Angriß gehöre gewiß Kraft, größere und gewaltiger aber zum Dulden und Ertragen. In dem Glück des Schweigens liege letzten Endes auch der Erfolg des Schweigens.

### Zehn Gebote für die Arbeit am Volkstum.

1. Arbeit an deiner eigenen Erfüllung, denn du kannst nur etwas leisten, wenn du selber etwas bist.

2. Kampf gegen jede Verweichung, denn du kannst nur siegen, wenn du einen gefühlten, bedürfnislosen Körper hast.

3. Meide die Fremdwörter, denn dadurch wird dir deine Muttersprache meidlich und lebendiger.

4. Pflege das deutsche Lied, denn es macht dich innerlich reich und hat eine große Werkskraft.

5. Liebe Kameradschaft, denn sie ist der beste Mittel der Volkgemeinschaft.

6. Hilf zur Heimatliebe allen, die heimatlos geblieben sind.

gesetz wurden. Später kam dann der Grußwina auf, dessen Wert dem der Kölnerischen Silber- und Goldmark gleichsam. Die Kölnerische Silbermark war aber nur 6 bis 7, die Goldmark dagegen etwa 40 französische Franken wert! Die Zeit ging nun voran, der Mark, die also einen sehr verschiedenen Wert hatte, einen festen Wert beizulegen, und zwar durch den Florin über den Gold. Diese entsprach einem Wert von 50 bis 60 Centimes und waren wieder in 30 Kreuzer geteilt. Man bediente sich vielfach auch des Prager Kreuzer, der einen Wert von vier polnischen Kreuzern hatte, ferner der damaligen preußischen Münzeinheit, die einem Wert von einem Florin und acht Groschen gleichsam, dann auch der Goldmünzen, besonders des ungarischen und holländischen Dukaten, die einem Wert von 18 Florin entsprachen.

Bezeichnend für den Wert des damaligen Geldes ist folgende Aufzeichnung: Im Jahre 1398 zahlte ein Edelsmann des Hauses von Sieradz fünf Florin Geldstrafe und fünf Florin Schwadensatz an die Frau eines seiner Dienst, der von ihm erschossen worden war; das war ein Wert von 60 Gold oder 36 Franken. Hieraus darf man jedoch nicht schließen, daß ähnliche Verbrechen damals an der Tagesordnung waren. Die Leibeigenschaft, die zu der Zeit überall gebräuchlich war, hatte in Wirklichkeit nichts unmenschliches an sich. Oft bahnte sich zwischen dem Leibeigenen und dem Herrn ein fast väterliches Verhältnis an. Es kam mindestens sogar vor, daß freie Leute sich freiwillig in die Leibeigenschaft begaben, so zum Beispiel ein gewisser Gabriel, der im Jahre 1750 eine Frau eines seiner Dienst, eine Dienarin des Sohnes von Rzeszyn, er bekleidete das Amt eines Starosten, erklärte aber sich selbst, seine Frau und seine Kinder sowie sein ganzes Hab und Gut als dem Münzherren von Kruszwitz zu leibeigen.

Im Jahre 1520 überließ der Edelsmann Procop, Kammerherr am Hofe von Sieradz, seine Güter Alt- und Neu-Kadziba mit einer Bodenfläche von 2600 Morgen seinen beiden Söhnen Mikołaus und Martin zu einem Preis von 6800 polnischen Florinen, wobei er eine Sicherheit von 100 Grußwina für sich und 800 Florinen für seine Tochter eintragen ließ. Im Jahre 1750 hat der oben erwähnte Münzherren von Kruszwitz die Eigenschaften von Rzeszyn und Rzeszyno erworben. Er zahlte für diese Güter, die zusammen eine Bodenfläche von 9200 Morgen bedeckten, einen Preis von 56.000 Florinen. Auf dem Territorium der Güter befanden sich reiche Dorflager und gute Wiesen, die bis zum Goplose reichen, ferner 1600 Morgen mehrhundertjähriger Eichenwald. Das übrige Gebiet, dessen Bodenfläche übrigens der "Schwarze Erde" der Ukraine gleichkommt, war mit Getreide bebaut. Der Münzherren starb ohne gelegmäßige Erben und vermachte die Güter seinem Neffen, dem Sohn vom Brzess Rzeszyn. Dieser verkaufte sie seinem ältesten Sohne Mathias für 180.000 polnische Florinen (etwa 100.000 Franken), so daß der Preis für die Güter sich in nicht einmal 60 Jahren fast verdreifacht hatte. Mathias starb in der Verbannung. Seine Erben, die Rzeszyn und Rzeszyno im Jahre 1855 an ein Berliner Hofsakofortum verkaufen, erhielten dafür 150.000 Taler (500.000 Franken). Dieses zeigt die Entwicklung ans und zog daraus in weniger als zwei Jahren einen Gewinn von einer Million preußischer Taler (8.750.000 Franken).

Im Jahre 1760 hat der Koszak Mikołaus, Truchsess von Brzess Rzeszyn, für den Preis von 650.000 Florinen (225.000 Franken) das Gut Sliżewo mit sämtlichen Zubehör gekauft, das einen Flächenraum von etwa 10.000 Morgen hatte. Es hatte einen Hochwald in einer Ausdehnung von etwa 4800 Morgen, der es von zwei Seiten einrahmte und an der preußisch-russischen Grenze gelegen war. Das Gut blieb 150 Jahre in dem Besitz der Familie. Aber Ende des vergangenen Jahrhunderts sind die Wälder nach und nach, je nach Bedürfnis, stückweise verkauft worden und brachten nicht mehr als eine

7. Suche die Größten deines Volkes zu begreifen, denn in ihnen lebt das deutsche Leben.  
8. Werbe für solche Bestrebungen, die der deutschen Kulturgemeinschaft dienen.  
9. Sei dir heines Wertes bewusst, dann zu kommt nur verlieren, wenn du dein Deutschtum aufgibst.  
10. Nimm die Frage "Was ist deutsch" in dein Leben auf, dann wird dein Leben selbst die Antwort auf die Frage sein.

## Kunst und Wissen.

### "Flachsmann als Erzieher".

Theateraufführung im Großen Saale des Männergesangvereins

Im Rahmen des Programms der in Lódz stattfindenden pädagogischen Woche und als Abschluß derselben fand am Freitag eine von der Dramatischen Sektion des Lódzer Deutschen Lehrervereins veranstaltete Theateraufführung statt. Gegeben wurde die bekannte pädagogische Komödie "Flachsmann als Erzieher" von Otto Ernst (Schmidt).

Wir hatten bereits wiederholt Gelegenheit, die Leistungen der Bühnener Thalos in den Reihen unserer deutschen Lehrerfamilie bei Aufführungen gerade dieses Stücks zu würdigen. Da der Programmzettel zudem die gleiche Mollendezugung aufwies, so wäre es wohl überflüssig, hier nochmals auf Einzelheiten zurückzukommen. Als Gesamtergebnis einer kritischen Bewertung bliebe lediglich die Feststellung, daß sowohl Einzel- wie Ensemblespiel diesesmal eine noch höhere Reizestufe erkennen ließen.

Die Herren O. Gielke als Träger der Titelrolle,

Million Rubel ein. Heute sind sie mehr als 15 Millionen Goldrubel wert. Die Gebiete längs der Grenze, etwa 3200 Morgen, wurden verzaubert, wobei die etwa 50 Morgen große Parzelle 5000 Rubel kostete. Der Rest dieses Gebutes, 2400 Morgen, wurde schließlich im Jahre 1918 für 260.000 Rubel verkauft.

Zwischen den beiden Weltkriegen begannen die Bodenpreise aber unanhaltend zu steigen. Schon bei Beginn des Weltkrieges bot man dem neuen Besitzer des Gutes für jede Parzelle von etwa 50 Morgen 18.000 Rubel, das heißt mehr als das Doppelte von dem, was er selbst gezahlt hatte. Während der deutschen Besetzung im Jahre 1917 waren die 50 Morgen 60.000 Reichsmark, also etwa 30.000 Rubel wert, im Jahre 1919 100.000 Polenmark, 1921 schon 2 Millionen, 1922 etwa 5 bis 6 Millionen und gegenwärtig sind sie mit etwa 40 Millionen Polenmark zu bewerten. Das Gut Sliżewo also, das im Jahre 1760 etwa 650.000 Florin (etwa 325.000 Franken) kostete, hat heute einen Wert von etwa 10 Millionen Vorkriegsrunder, das sind 27 Millionen Franken oder nach dem heutigen Kreisland rund 70 Milliarden polnische Mark! Voraus können wir ersehen, daß sich nicht nur die Preise für die Bodenpreise, deren Höhe durch die Geldentwertung bedingt sein kann, geändert hat, sondern auch der tatsächliche Wert der Grundfläche, gemessen an einer stabilen Währung.

## Lokales.

Bobz, den 8. April 1923.

Friede sei mit euch.

Joh. 20, 19.

Zweimal grüßt der Heiland in unserem heutigen Sonntags-Gospel seine Jünger mit diesen Worten. Sein Leben war Kampf gewesen, sein Sterben war Kampf gewesen, ungeheuer, sündewegwandernd, tödüberwindender Kampf, und seine Jünger hatten ihm zur Seite gestanden oft mit verhaltenem Atem, oft in beklemmender Angst, zuletzt in namenlosem Schmerz. Nun war der Kampf vorüber, der Sieg errungen, und majestätisch göttlich klingt sein herrlicher Gruß: "Friede sei mit euch!"

"Friede", welch goldenes Wort für uns! Klangt es uns nicht wie ein rauschendes Glöckchen aus längst vergangenen Tagen. "Friede", die Zeit, die uns Kinder gar nicht mehr kennen, die Zeit, da wir alle genug hatten, da niemand zu hungern brachte. Millionen Hände strecken sich verlangend daran aus. Wer solchen Frieden den gequälten Menschen unserer Tage bringen würde, wäre der größte Wohltäter unserer Zeit.

Will uns Jesus diesen Frieden bringen? Ja und nein. Wie gern wollte er es, aber freilich nur auf eine einzige Art und Weise. Frieden will er zunächst unserm Herzen bringen. Und dazu müssen es die Menschen erlernen: der schlimmste Gast in uns ist nicht Not äußerer Art, es ist einzige und allein unser Friedloses Herz. Ich weiß, daß werden viele nicht verstehen; alle die können es nicht verstehen, deren Sinnen und Tränen nur auf Neukares gerichtet ist, auf Geld und Gut, auf Reichtum und Besitz.

Aber nur wer es weiß, was es heißt: Ich habe ein Friedloses Herz, und wer das andre weiß: Da Jesus, durch sein heiliges Leiden und Sterben habe ich Frieden gefunden, nur der kann das Wort des heiligen Evangeliums ganz verstehen.

Ein Petrus wußte es, und ob seine Sünde ungeheuerlich gewesen war, seine bitteren Tränen waren nicht vergeblich gewesen. Ein Judas hatte es nicht gewußt, und darum hatte ihn die Verzweiflung gepackt.

Wenn unser Geschlecht Frieden finden würde für das Herz, dann käme als nächster Gast auch der andere Friede.

O. Hesse als Flemming, A. Wodzinski als Dierks, E. Zielke als Regierungsschulrat Prof. Dr. Prell sowie Hr. R. Jelchke als Gisela Holm bildeten vorgeleseneinheiten die Grundpfeiler der Handlung; sie waren die ruhenden Pole in der Erscheinungen Flucht, und sie erfüllten diese ihre Aufgaben mit hohem Verständnis. Typisch in ihrer Art wirkten die Herren H. Hammel (Schuldener Regentanz), G. Michel (Waldenbaum), A. Klimm (Niemann) und O. Weinert (Brackmann). Die Inhaber der übrigen Rollen vervollständigten die Handlung in gut aufgeführter Weise.

Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal verfolgte die Vorgänge auf der Bühne mit großem Interesse und zollte den Darstellern reichen Beifall.

H. W.-k.

Vorträge von Professor Wladimirow. Die Verwaltung des Lehrerinstituts gibt bekannt, daß Herr Professor Dr. S. Wladimirow in den nächsten Tagen nach Lódz kommt, um eine Reihe von Vorträgen zu halten. Die Vorlesungen werden in den Räumen des Instituts stattfinden und beginnen am Mittwoch, den 11. April, um 7 Uhr abend. Von ganz besonderem Interesse dürften die Vorlesungen für diejenigen Zuhörer sein, die den letzten Vorträgen im vorigen Jahre beizuwohnen Gelegenheit hatten. Herr Professor Wladimirow beabsichtigt nämlich, in diesem Jahre über "Goethes Alter" vorzutragen, was gewissermaßen eine Fortsetzung des vor einem Jahr Gebotenen bildet. Die interessierten Personen werden gebeten, sich am 10. und 11. d. M. vor Beginn der Vorlesungen in die Räume der Bühnereinträge lassen zu wollen. Anmeldungen nimmt das Institut entgegen, Sienkiewicz.

O. daß der Heiland zu uns allen sprechen könnte: "Friede sei mit euch!"

## Konfirmation.

Sei gekreuzt bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Offenb. Joh. Kap. 2, v. 10.

Heute findet in beiden evangelischen Gotteshäusern unserer Stadt die Konfirmation der Jugend statt. Am heutigen Tage treten die jungen Menschen über zum Altar Gottes und lenen das Gelübde ab, treue Glieder unserer evangelischen Kirche zu bleiben. In dem brausenden Werden der Zeit, wo unsere Kirche von allen Ecken und Enden bedroht ist, kann und dürfen wir nicht achsel an dem heutigen Tage vorüber gehen; es ist unsere Pflicht, an die jungen Menschen zu denken, die heute in die Gemeinschaft der erwachsenen Christen aufgenommen werden, einige Mahnwohle zu richten.

Für viele bedeutet die Einsegnung eine Abschiedsfeier. Das, was bisher eng in Schule und Haus zusammenlebte, wird getrennt und geht zum Teil seinen eigenen Weg. Und wie viele gibt es unter Ihnen, die das Gelübde des heiligen Tages vergessen. Raum und darf aber ein christlicher Mann und eine rechtschaffene Frau das Gelübde vergessen? Schon im bürgerlichen Leben gilt es als Ehrenplicht, das zu halten, was man verspricht, und wie fest muss erzt an dem Gelübde gehalten werden, das am Altar des Herrn vor Eltern, Freunden und Verwandten, ja der ganzen Gemeinde abgelegt wird!

Mit Freuden eider Schreiber dieser Zeilen an seine Konfirmation zurück. Wo sind alle seine Freunde, mit denen er zum ersten Mal zum Tisch des Herrn schritt, geblieben? Und wo ist der Seelsorger, der ihm segnend die Hände aufs Haupt legte und dabei die Apostelworte: "Sei getreut bis an Tod" sprach? Die Freunde sind in der Welt verstreut und über das Grab des Seelsorgers wehen die rauhen östpreußischen Winde. Mit den zurückgebliebenen aber vereint ihn noch heute der Geist der Liebe, der an jenem blauen Apriltag vor 23 Jahren in der kleinen Kirche, die der Kriegsfurie zum Opfer fiel, über unsere Seelen kam.

Der Frühling zieht heute in eine jungen Seelen ein, lädt ihn sich zu voller Blüte entfalten, trockt den rauhen Stürmen, die in verschiedenen Formen versuchen werden, in eine Seele zu dringen und bleibt so, wie der Mahnwurf des Apostels lautet: "Getreu bis an den Tod".

Seid stark! Ob nun des Lebens Nöte Euch rütteln, ob Verlustung lockt! Heut an des Lebens Morgenröte fühlt Ihr, wie Euer Herz rohlockt! O wahr! Euch immer dies frohlockt; Es sind der Jugend Unschuldsglocken.

F. F.-hol.

## Die deutsche pädagogische Woche.

Am Nachmittag des zweiten Tages fand Herr Gymnasiallehrer Gräff aus Posen seinen interessanten Vortrag über das Thema "Psych.-Analysen" fort. Redner erläuterte seine Ausführungen durch Beispiele, die er im Felde während des Weltkrieges erlebt und fand eine dankbare Zuhörerschar.

In der diesem Vortrage folgenden Ansprache mit dem Herrn Gymnasiallehrer K. Ullta brachte die Zuhörerschaft aus der Provinz ihre Wünsche zum Ausdruck, die Herr Abg. Ullta den Zentralbehörden zu unterbreiten und mit dem nötigen Nachdruck zu unterstützen versprach.

Der dritte Tag brachte den Bühnern einen Vortrag des Herrn Damaschke Bromberg über modernen Elementarunterricht sowie zwei Minstrellektionen des selben Herrn, einen weiteren Vortrag des Herrn Gräff über das oben genannte Thema und eine geschichtliche Betrachtung über die "deutsche Einwanderung in Polen".

Herr Aleksander Moro, der zwei Winter hindurch an der heiligen deutschen Bühne gewirkt hat, gibt Donnerstag, den 19. April, im Scala-Theater seinen Abschiedsabend. Herr Moro gehört zu den wenigen Männer, die in den beiden letzten Jahren immer wieder und wieder für das deutsche Theater in unserer Stadt eingetreten sind. Sein Name steht mit einem Stück Liederleben in englischer Geschichte in engster Verbindung. Wir loben zuerst in den beschleunigten Räumen des "Urania"-Theaters wirken. Dann wurde die Deutsche Bühne nach dem weiteren Saal des Hotel Mantuus verlegt, worauf sie in dieser Spielzeit in das Scala-Theater einzog. Herr Moro immer mit. Im vergangenen Sommer war Herr Moro Begründer der Kreislichtheit. Leider ist es ihm nicht gelungen, hier größere Erfolge zu erzielen, denn schon nach einigen Aufführungen mußten die Vorstellungen eingestellt werden. Herr Moro, dessen Spiel mir in fast allen Theaterstücken, die im Lózéwki der letzten zwei Jahren von der Deutschen Bühne aufgeführt wurden, lernen zu lernen Gelegenheit boten, darf beim Lódzer Theaterpublikum nicht unbekannt sein. Es steht daher zu erwarten, daß sein Ehrenabend von der deutschen Theatergemeinde großzügig gewürdigt werden wird. Über die Breiter geht "Die verlorene Thre".

Senff-Georgi in Lódz. Über den am kommen den Sonnabend und Sonntag in Lódz aufzutretenden berühmten Berliner Humoristen schreibt der Verfasser "Tag":

Die Vortragskunst Senff-Georgis hat einige Aehnlichkeit mit der des verstorbenen Felix Schmidhofer. Wie dieser es meisterlich verstand hat, oft blauäugig, durch einen Witz, ja nur durch Interpretieren die drolligsten Szenen vorspielen vor dem Zuschauer erscheinen zu lassen, so ist auch bei Senff-Georgi nicht das, was er vorträgt die

# Die Zeit im Bilde

## Wochenbeilage zur Lodzer Freien Presse

### Drei Fragen.

Ein Märchen von L. N. Tolstoi. — (Erste deutsche Uebertragung von Sega Frisch.)

Ein König kam einst auf diesen Gedanken: wenn er stets die rechte Zeit wüßte, zu welcher eine Tat zu tun sei, wenn er ferner wüßte, welche Menschen ihm dienen können und welche ihm nicht, vor allem aber wenn er zu jederzeit wüßte, was das Wichtigste sei, um es zu tun, dann würde ihm niemals etwas mißlingen. Und als der König solches dachte, ließ er im ganzen Königreich verkünden, daß er eine große Belohnung aussiege für den, der ihn lehren würde, die rechte Zeit für jede Tat zu erkennen, die notwendigen Menschen ausfindig zu machen, ohne zu irren, und unter allen Taten die zu erkennen, die die wichtigste sei.

Es erschienen vor dem König viele Gelehrte und sie antworteten sehr verschieden auf seine Fragen.

Auf die erste Frage erwiderten die einen, um stets die rechte Zeit zu erkennen, zu welcher eine Tat zu tun sei, müßte man vorher eine genaue Einteilung des Tages, des Monats, des Jahres treffen und sich genau daran halten. Nur dann, sagten sie, würde jede Arbeit zur rechten Zeit getan werden. Die anderen meinten, daß man im voraus gar nicht entscheiden könne, welche Tat zu welcher Zeit zu tun sei, man dürfe sich nur nicht durch leere Zerstreuungen ablenken lassen, man müsse stets aufmerksam sein auf das, was geschieht, und dann tun, was erforderlich ist. Wieder andere sagten, so sehr der König aufmerksam sein würde auf das, was geschieht, so sei doch ein einzelner Mensch nicht imstande, stets sicher zu entscheiden, was zu welcher Zeit getan werden müßte, er solle deshalb einen Rat von weisen Männern einholen, der entscheiden soll, was zu welcher Zeit getan werden müsse. Wieder andere sagten, es können solche Ereignisse eintreten, daß man keine Zeit hätte die Berater zu befragen, sondern sofort entscheiden müßte, ob es an der Zeit sei zu handeln oder nicht. Um aber das zu wissen, müßte man vorher wissen, was geschehen wird, das aber wissen nur die

Zauberer. Darum müßte man um stets die rechte Zeit zu erkennen, zu der eine Tat zu tun sei, die Zauberer befragen.

Ebenso verschieden antworteten sie auch auf die zweite Frage. Die einen sagten, die dem König notwendigsten Menschen seien seine Beamten und Verweser; die andern — es seien die Priester; die dritten sagten, daß die Aerzte, die vierten, daß die Krieger die dem König notwendigsten Menschen seien.

Auf die dritte Frage aber, was das Wichtigste sei, das getan werden müsse, antworteten die einen, das Wichtigste auf der Welt sei die Wissenschaft; die andern sagten, die Kriegskunst sei es; die dritten erklärten, die Verehrung der Götter sei das Wichtigste.

So waren alle Antworten verschieden; darum war der König mit keiner von ihnen einverstanden und belohnte niemand. Um aber die rechte Antwort auf seine Fragen zu erhalten, beschloß er einen Einsiedler zu befragen, dessen Weisheit weit gerühmt wurde.

Der Einsiedler lebte im Walde, den er nicht verließ, und pflegte nur einfache Leute zu empfangen. Darum zog der König einfache Kleider an und stieg vom Pferd ab, bevor er mit seinen Knappen die Hütte des Einsiedlers erreicht hatte, und begab sich zu ihm allein.

Als der König zu ihm trat, grub der Einsiedler vor seiner Hütte seine Beete um. Als er den König erblickte begrüßte er ihn und fuhr gleich wieder fort zu graben. Der Einsiedler war mager und schwach und atmte schwer, während er den Spaten in die Erde stach und kleine Häuflein Erde umlegte.

Der König trat zu ihm und sprach: — „Ich komme zu dir, weiser Einsiedler, um von dir die Antwort auf drei Fragen zu erbitten: Welche ist die Zeit, die man nicht verläumen darf, um nachher nicht bereuen zu müssen; welche Menschen sind die notwendigsten, mit welchen also muß man sich abgeben und mit welchen nicht, und welche Arbeiten sind die wichtigsten, so daß man sie vor allen andern

#### Frommer Wunsch.

Von Otto Hinnerk.

Ich möchte wohl im Grabe liegen  
An einem laufstig stillen Ort,  
Wo rauhen Tannen fort und fort  
Und Sommers bunte Falter fliegen.  
  
Da wollt ich träumen ohne Sorgen  
Und, käm' die Lust, von Zeit zu Zeit  
Hinauschaun grade nur so weit  
An einem heiterthönen Morgen.  
  
Dass ich erführe, welch' ein Lärm  
Dann wohl die liebe Welt erfüllt,  
Was sich an Neuem hat enthüllt  
Von Menschenkönen, Traditionen, Schwärmen.  
  
Wie dann die Leutlein zanken, streiten,  
Was dann erklingt in Wort und Lied  
Hin durch die Stadt, durch Wald und Ried  
Und wie verändert sich die Zeiten.  
  
Und säh' ich es genau sich regen  
In Leid, in Lust wie einstmals noch,  
Ich schlüpfle lächelnd in mein Coch,  
Froh, daß ich könnt mich wieder legen  
  
Zu ruh'n, zu horden ganz nach Laune,  
Wie bald es stärker, bald nur leicht  
Hin durch die Tannenwipfel streicht  
Und was es sonst gibt für Geraune  
  
Im Schweigen stiller Lebensstande  
Für einen, der da drunter liegt,  
In sein Gehäuslein hingeschmiegt,  
Und hat das Dümme überwunden.

tun muß." — Der Einsiedler hörte den König an, antwortete aber nicht, sondern spuckte nur in die Hände und begann wieder mit dem Spaten in der Erde zu wühlen.

"Du bist müde", sagte der König, "gib mir den Spaten, ich will eine Weile für dich deine Arbeit tun."

"Ich danke dir", sagte der Einsiedler, übergab ihm den Spaten und hockte sich auf dem Boden nieder.

Nachdem der König zwei Beete umgegraben hatte, hielt er inne und wiederholte seine Frage. Der Einsiedler antwortete nicht, sondern erhob sich nur und streckte die Hand nach dem Spaten aus.

"Jetzt ruh du aus; laß mich . . ." sagte er.

Aber der König gab ihm den Spaten nicht und fuhr fort zu graben. Es verging eine Stunde und eine zweite; die Sonne begann sich hinter den Bäumen zu neigen. Der König steckte den Spaten in die Erde und sagte:

"Ich bin zu dir gekommen, weiser Mann, um eine Antwort auf meine Fragen zu erhalten. Wenn du mir nicht antworten kannst, so sag es mir, und ich geh nach Hause."

"Da kommt jemand gelaufen," sagte der Einsiedler, "wir wollen doch sehen, wer es ist."

Der König wandte sich um und sah, daß in der Tat aus dem Walde ein bäriger Mann auf sie zulief. Er hielt sich den Leib mit den Händen; unter den Händen floß Blut. Als er den König erreichte, fiel der Bärige mit verdrehten Augen auf die Erde, rührte sich nicht mehr und stöhnte nur leise.

Der König öffnete dem Manne zusammen mit dem Einsiedler die Kleider. In seinem Leib war eine große Wunde. Der König wusch sie, so gut er konnte, und verband sie mit seinem Taschentuch und dem Handtuch des Einsiedlers. Aber das Blut war nicht zu stillen. Und der König nahm einigemale die mit warmem Blut durchtränkte Binde ab und wusch und verband die Wunde aufs neue.

Als die Wunde aufhörte zu bluten, kam der Verwundete zu sich und bat zu trinken. Der König brachte frisches Wasser und labte den Verwundeten.

Die Sonne war indessen untergegangen und es wurde kühl. Mit Hilfe des Einsiedlers trug der König den Verwundeten in die Hütte und bettete ihn auf das Lager. Nun schlief der Verwundete die Augen und wurde still. Der König aber war so müde vom Weg und von der Arbeit, daß er gleichfalls einschlief; auf der Schwelle niedergekauert tat er einen so tiefen Schlaf, daß er die ganze kurze Sommernacht verschlief und am Morgen, als er erwachte, lange nicht wußte, wo er sich befand und wer jener seltsame bärige Mann war, der auf dem Bett lag und ihn mit glänzenden Augen so unverwandt ansah.

"Vergib mir", sagte der bärige Mann mit schwächer Stimme, als er sah, daß der König erwacht war und ihn ansah. — "Ich kenne dich nicht und habe dir nichts zu geben," sagte der König.

"Du kennst mich nicht, ich aber kenne dich. Ich bin dein Feind, derjenige, welcher geschworen hat, sich an dir zu rächen, weil du meinen Bruder hingerichtet und mir mein Vermögen genommen hast. Ich wußte, daß du dich zum Einsiedler allein begeben hättest und beschloß, dich auf dem Rückweg zu töten. Es verging aber der ganze Tag, ohne daß du kamst. Da ver-

ließ ich mein Versteck, um zu erfahren, wo du siehst, und geriet auf deine Knappen. Sie erkannten und verwundeten mich. Ich entkam. Aber ich wäre an Verblutung gestorben, hätte du meine Wunde nicht verbunden. Ich wollte dich töten, du aber hast mir mein Leben gerettet. Nun aber, so du es willst, werde ich, wenn ich am Leben bleibe, dir als dein treuester Knecht dienen und dasselbe meinen Söhnen befehlen. Vergib mir."

Der König war sehr froh, daß es ihm so leicht gelungen war, sich mit seinem Feind zu versöhnen und vergab ihm nicht nur, sondern versprach auch, ihm sein Hab und Gut zurückzugeben und außerdem noch ihm seine Diener und seinen Arzt zu schicken.

Nachdem er sich vom Verwundeten verabschiedete, ging der König auf die Rampe hinaus, mit den Augen den Einsiedler suchend. Er wollte, bevor er ging' ihn zum letztenmal bitten, ihm seine Fragen zu beantworteten. Der Einsiedler war draußen und steckte Samen in die Erde, auf den Knie vor den gestern umgegrabenen Beeten herumrutschend.

Der König trat zu ihm und sprach: "Zum letztenmal, weiser Mann, bitte ich dich, mir meine Fragen zu beantworten."

"Aber sie sind dir ja bereits beantwortet," sagte der Einsiedler, sich auf seinen mageren Waden hinhockend und den vor ihm stehenden König von unten herauf ansehend.

"Wie denn, beantwortet?" fragte der König.

"Ganz gewiß," sprach der Einsiedler. "Hättest du gestern kein Mitleid mit meiner Schwäche gehabt und nicht für mich diese Beete umgegraben, sondern wärest allein zurückgegangen, so hätte dich jener Kerl überfallen, und du hättest es bereut, daß du nicht bei mir geblieben warst. Folglich war die rechte Zeit die, während du bei mir die Beete umgegraben hast, und ich war der notwendigste Mensch, und die wichtigste Arbeit war mir Gutes zu tun. Dann als jener da gelaufen kam, war die rechte Zeit die, während der du ihn pflegtest, weil wenn du ihn nicht verbunden hättest, er gestorben wäre, ohne sich mit dir zu versöhnen. Folglich war er dir der notwendigste Mensch und was du für ihn getan die wichtigste Arbeit. Denke also, daß es nur eine rechte Zeit gibt: das Sofort; die rechte ist sie deshalb, weil wir nur in ihr allein unserer Herr sind; und der notwendigste Mensch ist stets der, mit dem du gerade zusammen bist, weil man nie wissen kann, ob man noch mit jemand anderem zu tun haben wird; und die wichtigste Arbeit ist, ihm Gutes tun, denn nur dazu ist der Mensch ins Leben gerufen worden."

### Aus den Geheimnissen eines Mormonenharem.

Bei den Mormonen ist bekanntlich die Vielweiberei eingeführt, jeder Angehörige dieser Sekte, bei denen sehr einfache religiöse Sitten und Gebräuche vorherrschen, ist berechtigt, mehrere Frauen zu nehmen. In der jüngsten Nummer der englischen Wochenschrift "Tit Bits" findet sich ein Artikel "Aus den Geheimnissen eines Mormonenhäuses", in dem erzählt wird, daß Agenten der Mormonen alljährlich in großer Anzahl nach England kommen, um junge Mädchen dafür zu gewinnen, daß sie den Mormonenglauben annehmen und

### Unsere Toten



GB

#### Johann Hermann Kroß

Am 28. März 1. J. verstarb der Besitzer der bekannten Seifensiederei Herr Hermann Kroß. Der Verstorbene ist als Sohn des Gutsbesitzers Wilhelm Kroß und seiner Gattin Henriette am 30. September 1847 in Sonnborn bei Elberfeld im Rheinland geboren und im Jahre 1880 auf einen Ruf der hiesigen Firma Julius Hinzel hin als Säbemeister in unserer Stadt eingewandert. Als Leiter der Säbemeister dieser Firma arbeitete der Verstorbene 11 Jahre, worauf er die Seifensiederei begründete, die sich bis zum heutigen Tage eines guten Rufes erfreut. Der Verstorbene zeichnete sich besonders dadurch aus, daß er ein streng reeller Charakter war, weswegen er sich bei seinen Geschäftsfreunden großer Beliebtheit erfreute. Vor drei Jahren konnte Hermann Kroß mit seiner Gattin das goldene Ehejubiläum feiern. — Der Verstorbene gehörte verschiedenen Wohltätigkeitsvereinen an und linderte im Stillen so manche Not seiner Mitmenschen. In ihm ist ein Stück des alten lieben Lodus dahingegangen. Er ruhe in Frieden!

mit den Agenten nach Utah reisen, wo sich der Sitz der Mormonenpriester befindet. Die Mormonen leugnen zwar, daß sie Agenten zu diesem Zwecke auslenden, dies ist aber eine erwiesene Tatsache. Schon im Jahre 1837 waren die Mormonenapostel in England sehr lebhaft am Werk und damals landete eine große Anzahl von englischen Mädchen in Amerika. Seit dieser Zeit sollen nicht weniger als 20,000 englische Untertaninnen in den Mormonenstaat verpflanzt worden sein.

Heber J. Grant, der gegenwärtige Präsident des Mormonenstaates, hat drei Frauen in seinem Harem. Präsident Grant folgte im Jahre 1918 Josef Smith, der der echte Präsident des Mormonenstaates gewesen ist und der fünf Frauen und 42 Kinder hatte. Er starb im Alter von 80 Jahren. Sein Einkommen betrug 400 Millionen Mark im Jahre und jede seiner fünf Frauen bewohnte ein schönes Palais in Utah.

Wie gestaltet sich nun das Schicksal jener letzteren Mädchen, die tatsächlich den lockenden Versprechungen der Agenten folge leisten und sich nach Utah begeben. In dem Endowmenthouse in Utah werden diese Mädchen verheiratet, und zwar findet diese Zeremonie in sehr geheimnisvoller Weise statt. Die Ehemänner haben in den meisten Fällen schon mehrere Frauen und die ihnen Neugeborenen werden in den Harem gebracht. Diese jungen Frauen haben oft ein Martyrium durchzumachen. Sie werden nach einiger Zeit von den bisherigen Frauen des betreffenden Mormonen mit Eifersucht gequält, lächerlich gemacht und das Leben wird ihnen zur Hölle gestaltet. Sie werden nach einiger Zeit von ihren Gatten vernachlässigt, niemand nimmt sich ihrer an und viele gehen an Heimweh zugrunde.

Jedenfalls gibt es nur wenige unter diesen jungen, meist sehr hübschen Geschöpfen, die es nicht auf das bitterste bereuen, nicht in ihrem Vaterland geblieben zu sein. Besonders traurig gestaltete sich das Schicksal einer gew. Emmeline Free, die an Brigham Young, den ersten Prä-

sidenten des Mormonenstaates, verheiratet war. Brigham Young hatte nicht weniger als 29 Frauen. Emmeline erfuhr dies erst, als sie schon in Utah war und versuchte alles, um die Verheiratung mit Young zu verhindern, da sie instinktiv fühlte, daß ihr dies nicht zum Segen gereichen würde. Ihre Ehe mit Young war eine einzige bittere Enttäuschung, Young kümmerte sich nicht um sie und schließlich wurde sie aus Gram über ihren voreiligen Schritt Morphinistin und starb ganz allein und verlassen.

In den Harem herrscht eine große Willkürherrschaft, die erste dem betreffenden Mormonen angegraute Frau nimmt meist die Stellung einer Favoritin ein und wacht ängstlich über die von ihr usurpierten Rechte. Sie befiehlt den anderen Frauen oft die ausgefallensten Dinge und jene müssen gehorchen, wenn sie nicht schwere Strafen erleiden wollen. Allen jenen Mädchen, so heißt es in dem Artikel, die nach diesen Schilderungen noch immer den Einflüsterungen der Mormonenagenten Glauben schenken, ist nicht zu helfen und sie müssen dann ihr selbstgewähltes Los auch tragen, denn niemand hat die Macht, sich ihrer anzunehmen und sie zu befreien.

### Anekdoten von der Lausanner Konferenz.

In einer Kommissionsitzung verlangten Franzosen und Engländer, die Türken sollten den Vertrag von Verfailes mit allem anerkennen, was er an Nachteilen für Deutschland enthält. Der türkische Vertreter, ein Late aus dem Kaukasus von riesiger Gestalt, erhob sich langsam von seinem Sitz und sagte: „Was das niedergebrochene Deutschland in seiner Not habe unterschreiben müssen, sei seine (Deutschlands) Angelegenheit. Die Türken hätten in ihrer ruhmreichen Geschichte niemals die Gepflogenheit gehabt, einem gefallenen Freund, an dessen Seite sie viele Siege erfochten hätten, einen Rücktritt zu geben. Die Franzosen und die Engländer bekamen rote Köpfe und die Amerikaner freuten sich darüber.“

Ein hoher Beamter der neutralen welschen Schweiz kam besorgt zu einem deutschen Freund: „Wissen Sie schon, die Franzosen werden nicht nur die Ruhr besetzen, sie rücken sogar bis Berlin vor.“ Der deutsche Freund antwortete: „Das ist richtig, und streng vertraulich kann ich hinzufügen, daß die Russen sich in den Kopf gesetzt haben, den Franzosen in Berlin die Hand zu reichen und zusammen mit ihnen nach Paris zu gehen.“ Der neutrale Schweizer soll etwas verstimmt über diese Antwort gewesen sein.



Psyche

## Verschollene geschichtliche Schätze.

Verschollene Schätze spielen in der Phantasie aller Nationen und Zeiten eine große Rolle, und vielfach sind es natürlich lustige Phantome, denen nachgejagt wird. Es gibt aber auch hochberühmte, geschichtlich sozusagen okänmäßig festgestellte Schätze, die zu heben trotz der größten Anstrengungen noch nicht gelungen ist. Die wichtigsten dieser historischen Schätze stellt Albert G. Krueger in der Zeitschrift „Über Land und Meer“ zusammen.

An erster Stelle steht der Schatz des Salomonischen Tempels. Nach der Eroberung Jerusalems ließ Titus den fabelhaften Schatz Salomons, alle goldenen Kandelaber, die mit Edelsteinen geschmückten Brustschilder der hohenpriester, die mit Brillanten, Perlen und anderen Kleinodien gefüllten goldenen Kästen und zahlreiche kostliche Gefäße nach Rom schleppen. Wohl niemals ist von irgendeinem Eroberer eine größere Kriegsbeute fortgeführt worden. Der Schatz blieb ungestört in Rom, bis der Gotenkönig Alarich ihn nach Carcasonne verschleppte. Seitdem fehlt von ihm jede Spur. Die Schätze sollen so tief veraraben sein, daß weder die Westgoten noch die Sarazenen oder Franken zu ihnen gelangen konnten. Bei neueren Nachgrabungen, die mit großer Eifer getrieben wurden, ist man auf riesige unterirdische Gewölbe gestoßen, deren Gänge so zahlreich sind, daß bisher eine systematische Nachforschung noch nicht möglich war.

Eine andere reiche Stadt der alten Welt, die schon früh dem Untergang anheimfiel, war Karthago, das sich nach der Zerstörung durch die Römer zu neuer Blüte entwickelte. Als die Vandalen nach der Plünderung Roms sich in Nordafrika festsetzten, brachte Genseric die ungeheuren Schätze, die er in Italien erbeutet hatte, nach Karthago, und dort sind sie seit seinem Tode verschwunden. Bereits die Araber haben 200 Jahre später danach gesucht, aber das alte Karthago bedeckte eine große Fläche, und so würde ein plamäfiges Suchen nach den Schätzen ein Vermögen verschlingen.

Aus der römischen Kaiserzeit stammt auch der Schatz des Julianus Apostata, nach dem jetzt wieder von den Franzosen gefahndet wird. In Paris befindet sich ein Häuserblock, der genau auf demselben Platze steht, auf dem sich einst der Palast des Kaisers Julian befand. Unter der auf den Ruinen des Bauwerkes erbauten Abtei Cluny befinden sich noch namhafte Grundmauern der römischen Architektur, so die ausgehenden Bäder, die von den Flebien als Weinkeller benutzt wurden. Überreste eines großen Schwimmbeckens mit den Nischen, in denen die Patrizier auf den Ruhebetten lagen. Unterhalb dieser Räume vermutet man den Schatz, den der Kaiser nach zeitgenössischen Berichten hierher schleppen ließ und der ungeheure Reichtümer enthalten haben soll.

Die Gelehrten haben sich bereits mit den Schätzen der Päpste in Avignon beschäftigt, und man glaubt so festenfest an das Vorhandensein dieser Kostbarkeiten, daß reiche Franzosen für die Untersuchung des Bodens von Avignon bereits gewaltige Geldmengen geopfert haben. Leider ist



Abgeordneter Hugo Stinnes.

Abgeordneter Hugo Stinnes, Mitglied der Deutschen Volkspartei und einer der bedeutendsten Industriellen Deutschlands, wollte die Tage, wie wir bereits berichtet haben, in Rom, wo er am internationalen Kongreß der Handelskammern teilnahm. Durch seine Unterredung in Rom erreichte er, daß der neue Präsident der internationalen Handelskammer, Booth, und eine Kommission amerikanischer Finanzleute und Industrieller die Reisen nach Deutschland antreten werden, um sich selbst mit den dort herrschenden Zuständen bekannt zu machen. Von der ewigen Stadt begab sich Stinnes nach Mailand, wo er ebenfalls eine Konferenz mit amerikanischen Finanzleuten hatte.



Sarah Bernhardt †

Am 27. März starb in Paris die berühmte Tragödin Sarah Bernhardt. Sie war 1846 geboren, hatte mithin ein Alter von 77 Jahren erreicht. In den zahlreichen Artikeln, die der großen französischen Tragödin und „Patriotin“ anlässlich ihres Ablebens gewidmet sind, ist die Frage ihres Ursprungs, wie schon früh, als unklar bezeichnet worden. Sie selbst, ebenso wie die politischen Kreise Frankreichs, war freilich an dieser Unklarheit erheblich interessiert. Denn es hätte auf ihre blau-weißen roten patriotischen Apotheken ein selftames Licht geworfen, wenn die Öffentlichkeit gewußt hätte, daß sie in der Tat Deutsche war, die aus Lissa in der Provinz Posen stammte. Ihr Vater war allerdings früh, aber soviel sich ermitteln läßt, erst nach Geburt der göttlichen Sarah nach Frankreich übergesiedelt; er war in eine Bigamieanklage verwickelt und scheint etwas das schwarze Schaf seiner Familie gewesen zu sein.

unbekannt, wo die Schätze lagern, und der sehr steinige Boden Avignons erschwert die Untersuchung. Die Schätze ruhen nach alten Berichten sehr tief unter der Erdoberfläche. Der Glückliche, der sie heben könnte, würde nicht nur die kostbarsten Kleinodien, die seltenen Geschmeide und Münzen finden, sondern auch hervorragende Kunstwerke und wichtige Dokumente zur Papstgeschichte.

Ein ebenfalls geschichtlich durchaus einwandfrei festgestellter Schatz, um den ein geheimnisvoller Zauber gesponnen ist, ruht in einer völlig unberührten, heute ausgestorbenen alten Stadt Indiens. Er ruht in der Moschee des Shahmet-Jung zu Murshidabad, der einstigen Hauptstadt Bengaliens. Diese einst glänzende Metropole ist heute ein Ort der Trostlosigkeit und der Oede; die halbverfallene Moschee ist noch immer ein wunderbares reichgeschmücktes Bauwerk, deren Mauern Jahrhunderten getrotzt haben. Bereits vor 100 Jahren versuchte der Engländer Walton mit zehn Arbeitern den Schatz zu heben; aber bereits am Tage nach dem Beginn seiner Untersuchung fand man die Körper von elf Männern steif und tot auf dem Fußboden der Moschee liegend. Vor zehn Jahren nahmen einige mutige Bengalen, direkte Abkömmlinge des einst hier herrschenden Fürsten, den Versuch wieder auf; aber auch sie fand man bald darauf tot in der Moschee. Die Eingeborenen glauben natürlich, daß mächtige Geister über dem Schatz wachen und jeden erwürfen, der sich ihm nährt. Wahrscheinlich aber leben hier gefährliche Schlangen und giftige Pflanzen, deren Biß die unglücklichen Schatzsucher erlagen. Englische Ingenieure haben jetzt die Schatzhebung wieder aufgenommen und hoffen mit den modernen Werkzeugen aller Gefahren und Schwierigkeiten Herr zu werden, die den Schatz von Murshidabad, dessen Wert man auf 200 Millionen Goldmark schätzt, bisher unzugänglich gemacht.

## Humor.

Richtige Voraussicht. Herr Schulze hat einen Stoff eingekauft, aus dem er sich einen Anzug machen lassen will. Das ist bei den heutigen Preisen ein großes Ereignis, und die ganze Familie steht um den Tisch versammelt, auf dem das Tuch ausgebreitet ist. Man beurteilt sachmännisch die Güte des Tuches, und auch der kleine Junge besichtigt den Stoff, aber von der verkehrten Seite. „Bist du aber dumm,“ sagte der Vater, „du siehst dir ja den Stoff von der Rückseite an.“ „Wieso dumm,“ antwortet der Junge entrüstet. „Wenn ich ihn zu tragen bekomme, ist er doch sicher gewendet.“

Molnar-Premiere. Der ungarsche Dichter Franz Molnar heiratete die bereits ziemlich ältere Operettendiva Sedak, erschien aber bei der Trauung nicht im Frack. „Warum hast du dir denn nicht den Frack angezogen?“ fragte verwirrt die Braut. „Den trage ich nur bei Premieren“, war die Antwort.

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel  
Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“  
m. b. h., Petrikauer 86



**Deutsche**, fragt Euch ein in die Mitgliedslisten der Bürgerlichen Deutschen Partei. Petrikauerstraße 86. 988

Zuge vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Es wurde wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Arbeiterpartei zum Verlust der Rechte und 4 Jahren Gefängnis, und wegen Verbreitung kommunistischer Schriften zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

**Vor Tore schließen: Umgestaltung der Stadtverwaltung.** Der vom Präsidenten Rzemski ausgearbeitete Entwurf bezüglich der Umgestaltung der städtischen Verwaltung wird in Kürze vom Magistrat durchgesprochen werden. Der Entwurf beabsichtigt in erster Linie die Zusammenfassung der Kämter in einzelne Departements unter Leitung von Direktoren. Dadurch dürfte eine planvolle und einheitliche Arbeit ermöglicht werden. Dieser Entwurf sieht die Schaffung zweier neuer Departements im Magistrat vor, die folgende Abteilungen umfassen müssen: 1. Technische Verwaltung (Bauabteilung und Abteilung für konzessionierte Unternehmen) und 2. Finanz- und Steuerverwaltung (Finanz- und Steuerabteilung). Mit den bereits bestehenden würde der Magistrat dann 4 Verwaltungen bestehen, in denen die wichtigsten Selbstverwaltungsaufgaben zusammengefasst sein würden: 1. Die Handels- und Steuerverwaltung; 2. die technische Verwaltung; 3. die Finanz- und Steuerverwaltung und 4. die Handels- und Finanzverwaltung.

#### Spenden.

Wir sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bevölkerung herzlich danken.

**Für das evang. Wallenhaus:** Bei einem gesamlichen Betrag von 65 000 Mark gesammelt. Mit dem Betrag 761 950 Mark.

Die gestern quittierte Spende der Firma H. Südlüdt war für die erzählerischen Anstalten am Ende eines Kranges auf der Straße der Herrn Carl Südlüdt bestimmt.

#### Zum Film.

**Amerikanische Filmstatistik.** Will ganz veröffentlicht eine überaus interessante Statistik über die amerikanische Filmindustrie und das Kinowesen. Danach besitzt sich das gesamte in der amerikanischen Filmindustrie investierte Kapital auf 1 000 250 000 Dollar. Für Produktion Zwecke wurden im abgelaufenen Jahre rund 20 Mill. Dollar aufgewendet, für Gehälter der in der Industrie Beschäftigten rund 75 Millionen Dollar. Im Laufe des Jahres wurden 1 000 Spielfilme und 1 500 kleinere Filme hergestellt. Daraus ergeben sich an durchschnittlichen Herstellungskosten für einen Spielfilm etwa 150 000 Dollar. Was das Kinowesen anbelangt, so gibt es nach dieser Statistik derzeit 15 000 Kinobauten in den Vereinigten Staaten. Die Zahl der Spielpunkte wird mit 7 800 000 angegeben. 9000 Kinos spielen täglich, 1500 an 4-5 Tagen, 1500 an 1-3 Tagen in der Woche. Die durchschnittliche wöchentliche Frequenz ist aller amerikanischen Kinos beträgt 50 Millionen, die Jahreseinnahme liegt auf 520 Millionen geschlagen. Im Kinogewerbe sind 195 000 Personen, in der Filmproduktion 40 000, in der gesamten Filmindustrie 300 000 beschäftigt.

**Bernard Shaw als Filmautor.** Die Amerikaner haben den Wunsch, die Theaterrück Bernard Shaw's zu verfilmen, — aber leider geht das nicht so glatt wie es bei den amerikanischen Bühnenautoren gegangen wäre. Man hat eine eingehende Korrespondenz mit Shaw gepflegt, und Shaw hat sich schließlich dazu entschieden, daß er gerne für den Film arbeiten würde, aber nie einwilligen würde, seine Bühnenwerke für die Bearbeitung freizugeben. Hingegen ist er gerne erträgig, wenn man ihm eine entsprechende Entlohnung für den Film anbietet.

#### Vereine und Versammlungen.

**Vortrag des Abgeordneten E. Berbe.** Morgen, Dienstag, den 9. April 1. S. um 6 Uhr nachmittags hält Edo. E. Berbe im Saale des Vereins deutsch sprechender Meister und Arbeiter, Andreestraße 17 einen Vortrag über „Das Recht auf Arbeit und das Mindestlohnkommen“. Der Eintritt ist für jedermann frei.

**Hausbesitzerversammlung.** Am Donnerstag abend fand im Lokal des 1. Hausbesitzervereins eine Versammlung der Mitglieder des 1. Hausbesitzervereins statt, auf der über die gegenwärtige Lage der Immobilienbesitzer beraten wurde. Es wurde beschlossen, als Mindestlohn bei kleinen Wohnungen 1800 Mark für den Vorstiegssubel, bei größeren 2000 Mark und bei Handelslokalen 2400 Mark zu beanspruchen.

**Der Bödger Sportverein „Sturm“** hält am kommenden Dienstag seine übliche Monatsversammlung ab. Da wichtige Angaben zur Beratung gelangen, erucht die Bevölkerung um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.

#### Aus dem Reiche.

##### Großfeuer in Opolom.

Acht Menschen verbrannt.

Die Stadt Opolom ist am zweiten Feiertag von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden, die acht Menschenopfer gefordert hat. Am 2. April um 7½ Uhr abends entstand in dem Ausseien von Opolom in der Gasstraße 522 aus bisher noch unermittelten Gründen Feuer, das sich mit furchtbarer Schnelligkeit verbreitete. Das Feuer war wahrscheinlich in der an das Wohnhaus angebauten Scheune entstanden, die bis auf den Grund niedergebrannt. Das Feuer ergreifte den oberen Teil des

Wohnhauses, das dicht bewohnt ist. Bevor die Leute sich ins Freie retten konnten, stand der ganze Giebel in Flammen. In einer der oberen Wohnungen wohnte der Maschinenmeister der Schlosserischen Fabrik Przybyla mit seiner Frau, der Tochter und dem Schwiegersohn Majchrzak. Diese Einwohner hatten ihre Kinder und Verwandten: ihren Sohn Stefan, dessen Frau Veronika und ihre Kinder Stefan, 7 Jahre alt, und Wladyslaw, 3 Jahre alt, sowie Wojciech Pisera, dessen Ehefrau Mariana, Valerie Kasprzak aus Bobz, Agnieszka Majchrzak, Wladyslaw Majchrzak, Franciszek Pietruszowski, Stanislaw Malinowski, dessen Gattin Helene für die Osterfeier eingeladen. Die engen Wohnräume waren mit Gästen überfüllt. Als das Feuer ausbrach und die Flammen aus dem Dach emporstiegen, ließen die Gäste den Osterchmam im Sich und suchten ihr Leben zu retten. Leider ist dies nicht allen gelungen. Verbrannt sind folgende Personen: Michał Przybyla, 53 Jahre alt, Stefan Przybyla 29 Jahre, dessen Gattin Veronika 36 Jahre, deren Tochter Stefan 17 J., deren Sohn Wladyslaw 3 Jahre; Valerie Kasprzak 19 Jahre, Agnieszka Majchrzak 54 Jahre und Franciszek Pietruszowski 52 Jahre. Ferner sind mehrere Personen schwer verletzt ins Spital geschafft worden.

#### Babianice. Deutsches Theater.

Sonntag, den 8. April, um 9 Uhr abends, findet in der Turnhalle ein einziges Gastspiel der Schauspieler aus Bielitz-Biala statt: Maja Serling, Hermann Glajz, Hans Römer. Zur Aufführung gelangt das kostliche Lustspiel „Unter“ von Bracco das auf zahlreichen Bühnen mit stürmische Erfolge gegeben wurde. Der Bühnentraum hat bereits in der Buchhandlung von Neil begonnen.

**Łowicz.** Millionendiebstahl bei einem Geschäftlichen. In einer der letzten Nächte wurden beim Delan Hybariewicz im Dorf Kocierzew, Gem. Jeziorko, Schmiede im Wert von 5 Millionen Mark gestohlen. Dem Polizeiposten in Choszna gelang es, der Diebe habhaft zu werden. Die Täter sind: Jan Walendzik aus dem Dorfe Ostol, Gem. Jeziorko, Wladyslaw Szewczyk aus der Vorstadt Kowala, Jan Zarek aus der Vorstadt Zielkowola und Stanislaw Olczak aus der Vorstadt Kowala. Einer der Mitbeteiligten: Jan Krupa aus Ostol, Gem. Jeziorko, verübte bei der Verhaftung Selbstmord.

**Ein Dieb, der nur Zäune und Brüden stahl.** Hier wurde Tomasz Kowalek festgenommen, der ausschließlich Zäune und Brüden stahl.

**Krakau.** Eine Schmugglerbande erwischte. Die Krakauer Behörden sind schon vor langer Zeit auf die Spur einer großen Schmugglerbande gekommen, aber erst in den letzten Tagen ist es ihnen gelungen, der daran beteiligten Personen habhaft zu werden. Es handelt sich um die Ausfuhr einer großen Menge von Schmuck und fremder Waren nach der Tschechoslowakei. Zur Bande gehörten vorwiegend Tschechen, die Polen in Gruppen bereiteten, um es des Goldes und der fremden Waren zu entlocken. Es wurde festgestellt, daß die Mitglieder dieser Bande für tschechische Kronen die Waren bei den Krakauer Juwelieren aufkauften und nach Tschechien brachten.

**Thorn.** Ein kostbarer Fund. Rätselhaft wurden in dem Zuge Tosen-Warschau während des Aufenthaltes auf dem Thorner Hauptbahnhof zwei Koffer mit 56 Pfund Saccharin gefunden. Da sich niemand als Eigentümer meldete, wurde der kostbare Gegenstand beschlagnahmt und dem Finanzamt übergeben.

**Posen.** Todessfälle durch Pilzvergiftungen. Nach dem Genuss von giftigen Pilzen, die im freien Handel auf den Wochenmärkten entstanden waren, sind in den letzten Tagen in Posen drei Familien mehr oder minder schwer erkrankt. In zwei Fällen hat die Erkrankung zum Tode geführt. Buntkost erkrankte die erst jungen verheiratete Galina des französischen Bäckers Annette Busenac-Choir nach dem Genuss von Morellen, die sie auf dem Wochenmarkt des Sopichaplates gekauft hatte, sehr schwer an Pilzvergiftung. Alle angewandten Gegenmittel hatten keinen Erfolg; die junge Frau starb. In einem zweiten Falle erkrankte eine ganze Familie ebenfalls, nachdem sie Pilze gegessen hatte. Das am schwersten erkrankte Kindmädchen Kucznerowicz musste dem Stadtkrankenhaus zugeführt werden. Dort ist sie heute unter erschrecklichen Qualen gestorben. Gleichzeitig verlautet mit Besinnlichkeit, daß auch im Stadtteil St. Lazarus eine Familie an Pilzvergiftung erkrankt ist.

**Denken Sie daran,**  
die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstande sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

#### Rätsel.

##### Kombination.

**Kaiser.** Edo. Wil. — Taube, Lär, Kied. — Berg, See, Thale. Aus je drei der obigen Wörter sind durch Umstellen die Buchstaben zwei Wörter zu bilden. Die Wörter sollen bezeichnen: 1. ein Gewerbe und eine Blume; 2. eine beliebte Insel im Mittelmeer und einen König von Jerusalem; 3. einen Philosophen und ein Territorium zu staufen. — Die Mittelbuchstaben der gefundenen Wörter bilden einen Dichter.

##### Lösung des Rätsels

aus der letzten Sonntagsbeilage lautet:

##### Besuchskartenrätsel.

##### Flugzeugingenieur.

Eine richtige Lösung fanden ein:

„Königin“, „Liebhaberin der Kunst“, „der Wechselfabrikant“, „Bigeunerprinzenkönig“, „Unia“, „Tante Viezig und Jenny“, „Grizzli“, „die Elte von Eden“, „Waldmargaret“, „Alde“, „die lustige Unter Dorla 2“, „Gilde, Biele, Olde u. Flöhn“

#### Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf den Briefkasten mit dem Befehl „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 600 M. für etwaige Erwidigungen beigefügt sein. Briefliche und mündliche Antworten werden nicht erlaubt.

**G. W.** „Grütt“ mit Dank abgelehnt.

**R. E.** Unonyme Anfragen werden nicht bearbeitet. **U. R.-g.** „Vorfrühling“ wird erachtet, wenn Sie uns Ihren Namen nennen werden.

**R. S.** Radogoszec. Die Versicherungsgesellschaft „Equitable“ löste alle von polnischen Zweigstellen an. Die Verträge befinden sich in New York. Adresse: Society of Insurance „Equitable“, New York, U. S. A.

**Reichsdeutscher.** Wenn Sie in Polen geboren sind können Sie um die polnische Staatsbürgerschaft einkommen. Ein Gefüge ist an den Regierungscommissionar in Lódz zu richten. Deutsche Kaufleute wird Ihnen sicher die deutsche Passille in Lódz, Siegelstraße 13, beigeben.

**R. D.** Was der Name „Raffie“ bedeutet? Dieser angenehme Heiligenname ist eine Erfindung der Berliner Filmkritiken Zeitung, ebenso wie Schulze und Müller vor 75 Jahren vom Alabradat entdeckt wurden. Raffie und seine nicht minder wohlbekannte Ehefrau haben im Kriege Heerstiefelungen gehabt und suchten hinterher, ihren hämmerlichen Lebensunterhalt durch Verschicken von Gegenständen und Lebensmittel aller Art zu verdienen. Was Raffie früher war, weiß niemand. Nach seiner „Bildung“ und seinen Wurststücken zu schließen, war er Mitte 1914 noch Haussdienner in einem mittleren Gasthof oder Gelegenheitsarbeiter in der Markthalle. Seine Ehefrau, jetzt „Gräßigste Frau“ genannt, dürfte herrschaftliche Röcke oder Große Mäntel gewesen sein; aber jetzt ist alles da, auch die „Zilla“ mit 13 Kindern.

**M. M.** Der größte große Mann war wohl Peter der Große. Er maß 5 Meter 5 Zentimeter. Der zweitgrößte war bedeutend kleiner: Washington, mit 1 Meter 20 Zentimeter Länge.

**S. R.** Die Zahl der brasilianischen Indianer ist von schätzungsweise 10-15 Millionen bei der Entdeckung auf weniger als eine halbe Million zurückgegangen.

**Z. M.** Die Zahl der Zeitungen betrug in Deutschland vor dem Krieg etwa 4000 und beträgt jetzt immer noch 3000, in England dagegen nur 280. Im Jahre 1910 wurden bei uns 1,3 Millionen Raummeter Zeitungspapier verarbeitet.

**P. M.** Hans Sachs schrieb ungefähr 4275 Meisterchulgedichte, 1700 Erzählungen und 208 dramatische Dichtungen.

**N. V.** An Stelle von Del, welches besonders bei hellen Türen durch Schmiedereien unangenehm wirkt, verwendet man gegen das Knarren der Türen als einfaches Mittel Gras. Man stellt die Tür hoch und bestreicht mit einem gewöhnlichen Bleistift die Scharniere. Dasfelde Mittel empfiehlt sich auch gegen das Dateilen der Kämmeragen, zumal man ja nicht eiderzt bei den Aufzäihen Material zum Schmieren mit sich führt.

**R. R.** Altes Kosthaar wird elastisch, wenn es nach dem Reinigen und Anschnüren auf ein Stiel gelegt und 1½ bis 2 Stunden warmen Wasser dampfen ausgelegt wird. Dann muß es so schnell wie möglich, am besten an recht warmer und lüftiger Stelle, am besten unter österem Durchschütteln, getrocknet werden.

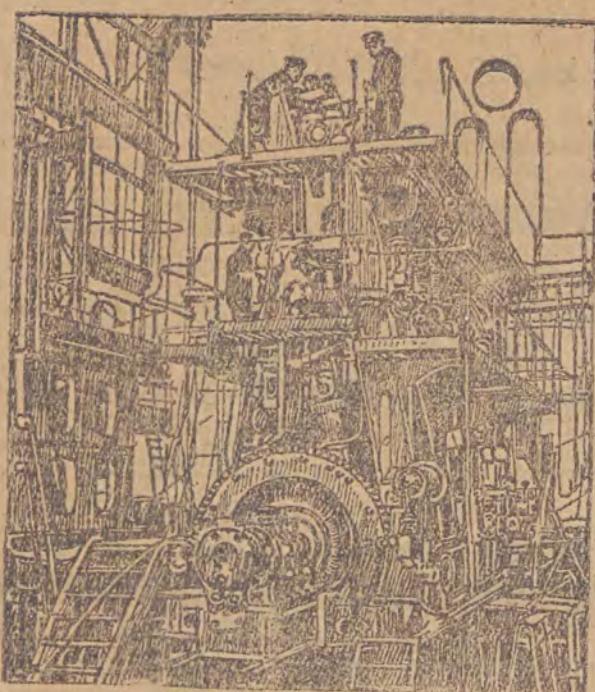
**G. G.** Gegen Schweißhände ist das ötere Waschen mit kaltem Wasser und Eiswasser mit Spiritus anzutun. Alleschweres Mittel hat sich das nachfolgende Bestreuen der Hände mit einem Suder aus Tannin, Phytosubinum, Florentiner Bechertwurzel und Reismehl, zu gleichen Teilen gemischt.

**Gigia.** Seine Schnäuzersprossen mische man 4 Gramm Salvia, 2 Gramm Dillwasser und 8 Gr. Lavendelwasser und walche mit dieser Mischung die betreffenden Stellen.

**M. D.** Glanzöl. 1. Ein vorzügliches Mittel, Kleidstücke selber zu reinigen, ist das Mann. Nachdem das Kleid mit der Fleischseite nach außen in noch nassem Zustande so kraß wie nur möglich auf ein Brett gepaßt ist, entfernt man durch Schaben mit einem stumpfen Messer alle noch anhaftenden Fleischstücke. Darauf wird das aufgezogene Kleid an einem lustigen, jedoch vor Sonne geschützten Ort soweit getrocknet, daß es noch geschmeidig ist, und nur mit einer ganz starken Alanslösung befeuchtet. Darauf folgt wieder das Trocknen und erneute Alanslösung. Das Verfahren ist solange fortzuführen, bis das Leder gar ist. Nach der letzten Trocknung, die aber keinesfalls am Ofen geschehen darf, wird mit Bimsstein und Schmiede gut nachgeputzt. Zum Schlüsse wird das Leder mit einer Mischung von Glyzerin und Wasser (zur Hälfte) befeuchtet.

**Elbseh.** Um grane Stoffstücke aus Steinward zu befeuchten, wäsche man die betreffende Stelle mit Bleiwasser oder in schwachem Chlorwasser, worauf sofort ein gründliches Auswaschen in reinem Wasser vorgenommen werden muß. Bei starkenfleigigen oder verholzten Flecken kann man Röhr mit heißem Seifenwasser, dem etwas Bleiwasser hinzugefügt ist, heiß anbringen und das Fleisch mit Bimsstein und bürstet mit einem heißen Eisen darüber. Der Fleisch zerfällt darauf nach allen Seiten und wird, falls er in der Wäsche nicht vollkommen weichen sollte, noch einmal über auch mehrere Male in gleicher Weise behandelt.

## Handel und Volkswirtschaft



## Der größte Dieselmotor der Welt.

Es ist eine echte Friedensarbeit, die auf diesem Bild dargestellt wird. Die Arbeiten stellen den grössten Dieselmotor der Welt dar, der 2300 Pferdestärken hat und der auf Reparationsrechnung nach England verschickt werden soll. Er wird zurzeit im Kriegshafen in Kiel im Dienste der Friedensarbeit hergestellt. Auch er wird dazu beitragen, die Bewunderung und Anerkennung deutscher Industrie und Intelligenz zu erhöhen und zu befestigen: ein Riesenwerk der Technik, hergestellt nach Jahren schweren Kampfes und grosser Not. Das ist deutsche Kraft und deutscher Fleiss.

## Warschauer Börse.

Warszawa 7 April.

	Valaten:
Dollars	43800-42700-42750
Belgische Franks	2471
Deutsche Mark	2.02
Schaks:	
Berlin	2.041-2.02
Danzig	2.04-2.02
Helsingfors	12.00
London	201000-20450-200000
New-York	43600-43800-43750
Paris	28.0-2915-2840
Prag	13.71-13

## Kostenlose Auskünfte

über erstklassige deutsche Bezugsquellen für technische Artikel sowie Fabrikationsmethoden aller Art ertheilt die

Zentralstelle für den deutschen Auslandstechniker Berlin S 42

## Spargelder

vergessen wir  
bei täglicher Rundigung mit 60%  
- gewöchentlich 15%  
- längerer Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,  
A. G.

Bod. Aleje Kościuszki 45/47.

698

## Echtes Haarlemer Öl

mit dem Wappen von Tilly. Niederlage bei  
Arno Dietel, Drogerie, Łódź, Petrikauer 157.

Schweiz 8100-8000  
Wien 63.61%  
Italien 2175

## Aktien:

Warsch. Diskontobank	70700-73000-72000
Handel u. Industriebank	52000-34.0-53000
Kleapolnische Bank	6.00
Lemberger Industriebank	5300-4900 5000
Vereinigte poln. Landesgesellschaftsbank	27.00-31000
Pols	4700-46.0-47000
Czern	13000-18000-16.0
Gostawice	70.00-90000-77000
Wersep. Ges. d. Zuckerfabr.	33.00-76000-35.0
Lazy	1.00-22000-21000
Koszengesellschaft	28.000-29.000-228000
Ullan	12.0-1.6.00
Nordlin	1.500-22.00
Oriwian & Karasiński	22.0-1.850-31000
Bohr. Zieliński & Oe	45.000-47000
Ursus	70000-96000-21000
Treblinia	37.00-38000
Zalesiewski	135.0-18000-140.0
Borkowit	11.000-13.000-12.000
Sohr. Jabłkowsky	12000-1700-0-15.000
Polsat	14000-155.0-17.000
Elektrizität	47000-47.000-4.000
Spiritus	10.0
Nachtha	15.000-14.000-13.000
Gebr. Nobel	27.000-31.000-28.000
Pustelnik	27.000-30.000-29.000
Endst	1.000-2.000-2.000
1.-7. Em.	63.000-7.000-7.500
2. Emission	65.000-7.100-0-6.000
Warsz. Handelsbank	8.000-87.000-86.000
Warszauer Kreditbank	18.0
Warsz. Industriebank	5000-4800-4800
Westbank	10.000-11.000-10.500
Arbeiter-Gemossenschaftsbank	26.000-34.500-3.000
Chodorow	65.000-68.000-6.000
Zuckerfabr. "Czestochwa"	29.000-32.000-3.000
Michałow	40.0-58.000-0.000
Virley	16.0-8.00
Holzindustrie	28.0
Cegielski	11.000-12.000-12.000
Modrzewie	20.0-21.000
Ostrowiecer Werke	1.000-1.7.00
Starachowice	5.000-1.0.000-1.0.000
Warsz. Lokomotivenfabrik	5.000-6.000-6.000
Tyradow	2000000-210000
Hurt	9
Schiffahrtsgesellschaft	49.0-5600-54.0
Spiss	21.00-20.00
Heberbusch & Schiels	305.0-36.00-1.000
Małuski	8750
Lenartowicz	8000-8850-8600
Sita i światło	30000-28000-28750

## Inoffizielle Börse in Łódź.

Gestern war die inoffizielle Börse in Łódź infolge der jüdischen Feiertage vereinsamt.

Tendenz ruhig. — Umsätze klein.

Es wurde gesagt:

Dollars 43.0	4200
Pfund Sterling 2040	—9045
Französische Franks 290	—850
Belgische	215
Schweizerische	8100

## WYGODA, Petrikauer 238.

Die neuesten Facons in Damene, Herren- und Kindergrößen, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in höchster Auswahl vorhanden.

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Filialen befinden wir nicht).

Damen-Schneider-Atelier  
S. KACZKA

Benedykta-Straße Nr. 10.

Spezialität: Englische Kostüme — Smoking.

## Waren-Lager

im Stadtzentrum, trocken und hell, nehmen Waren zum Aufbewahren unter sehr günstigen Bedingungen an. Interessenten wollen ihre Adressen unter 1. G. S. 57 in der Geschäftsstelle d. St. Gl. niederlegen.

## Schreibmaschinen

Adler neue Modelle und andere Systeme in großer Auswahl zu billigen Preisen; Farb- und Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Unterricht.

Adolf Goldberg, Andrzej-Straße 1, 1. Etage

## Kostenloses Adressenmaterial

von österreichischen Fabrikanten liefert jenen polnischen Firmen, welche österreichische Erzeugnisse zu kaufen wünschen. Annoncenbüro "Istra" Ges. m. b. h. Wien IV., Große Neugasse 15, Österreich.

592

592

## Dr. med. BRAUN,

Spezialarzt für Haut-, venerische und

Harnor-krankheiten

Poludniowa 23

Empf. v. 10-1 u. 4-6.

Damen v. 4-5. 197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

197

# Verlangen Sie

Schmalenbergs Weinbrand  
marken: Edelbrand--Feinbrand

## CASINO Rose Bernd.

Heute und die folgenden Tage  
Drama in 6 Akten nach dem bekannten Werk von  
Hauptmann.

In der Rolle der Rose Bernd:  
Henni Porten.

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachm.

In der Rolle des Streckmann:  
Emil Jannings.

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachm.

## Miss Venus

— der sprechende und singende Film —

die größte Erfindung der Neuzeit, ist die Verwirklichung der weitgehendsten Träume und wird in einigen Tagen in Łódź in der „Luna“ zu sehen sein. 1025

### Saal der Philharmonie.

Sonnabend, den 14. und Sonntag, den 15. April.  
Wer aus vollem Halse lachen will,  
komme zu

### SENFF-GEORGI

Karten sind bereits in der Philharmonie  
zu haben. 1036

### Wichtig für Autobesitzer

Billigte Einkaufs-Quelle: Auto-Benzin 710-715°  
Amerikanisches Öl „Tovato“ für Autos  
waggon- und tonnenweise offeriert  
Handelshaus  
Boniawski & Goldmann,  
Łódź, Büro: Petrikauer 120, Tel. 232  
Lager: Konstantiner 103, Tel. 230.  
Bemerkung: Auf Wunsch dienen wir mit eisernen  
Ketten. 1047

### Für Baumwoll-Abfall

wird ver sofort ein energischer Kaufmännisch ge-  
bildeter Herr in mittleren Jahren, vertraut in  
Buchhaltung und Korrespondenz

### als Stadtreisender

Bei gutem Gehalt mit Provision gesucht. Aus-  
führliche Angebote mit Angabe der bisherigen  
Tätigkeit und Sprachkenntnisse mit Sichtbilde  
erbeten unter „Woll Abfall Nr. 6“ an die Ge-  
schäftsst. d. Bl.

### Buchhalter - Korrespondent

mit gründlicher Kenntnis der polnischen und deutschen  
Sprache (sach französisch erwünscht) sowie

#### Kontorist

der gleichfalls obige Sprachen beherrscht, werden ge-  
sucht von einer größeren Fabrik der Holz-Industrie  
in der Provinz.

Offerren nebst Angabe der Geschäftsanträge  
unter B. L. an die Annoncen-Expedition  
E. & E. Miehl & Co. Warschau, Marszał-  
kowska 130 erhalten. 1000

### Meyers gr. Bonverf. Berlin

5. Auflage, 13 Bände. Meyers Klassiker Ausgabe und  
einige geb. Jahrgänge der „Woch“ und des „Almanach“  
zu verkaufen. Wimera 14, Nr. 17, Sonntag von 2-5,  
Mittwochs von 5-7 nachm. 1038

Konzertdirektion: ALFRED STRAUCH, Teleph. 13-85.

Saal der Philharmonie, Dzielna 20, Tel. 13-84.

Mittwoch, den 11. April, um 8.30 Uhr abends:  
13. Konzert aus dem großen Solistenzyklus. — Ausgeführt von

Prof. Ewsei Bjeloušow

berühmter Violoncellist. Am Klavier Dir. T. Rydel.

Im Programm: Tschajkowski — Variationen über das Thema  
Rococo, Ecclés — Sonaten G moll. Saint-Saëns Violoncello-Konzert  
A-moll. Skrabin — Etude. Rachmaninow: Orientalischer Tonz.  
Glaunow — Serenade espagnole.

Billets an der Kasse der Philharmonie (Schalter 1) täglich von  
10-1 und von 3-7 zu haben. 1043

### Bekanntmachung.

Dem geschätzten Publikum teilen wir hierdurch mit, daß wir mit  
dem 1. Januar 1923 der Firma

### Teichmann & Mauch, Łódź, Petrikauer 240

die Vertretung für Łódź und Umgegend und somit den Verkauf unserer  
Erzeugnisse in Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom, für Nieder-  
und Hochspannung sowie Dynamomaschinen übertragen haben.

### Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung gestatten wir  
uns der geehrten Kundschaft mitzuteilen, daß wir die Vertretung der  
Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien für Łódź und Umgegend über-  
nommen. — Wir unterhalten ein reichhaltiges Lager in Elektromotoren  
für Gleich- und Drehstrom sowie Dynamomaschinen und sind somit in  
der Lage, unsere verehrte Kundschaft rasch und prompt zu bedienen.

### Teichmann & Mauch, Łódź, Petrikauer Straße 240

Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparaturwerkstätten. 379

### OSZCZEDNOSC Woleczka 43

Wäsche u. s. w. nur bei der Firma

Kauf! Wasch ein Dame- u. Herren-Garderobe!

Ratenzahlung! Billigste Quelle! Ratenzahlung!

### Zwei Abonisse,

ausgestattet mit allen Gaben und Vorzügen, die junge  
Damen verlangen, die bisher den draußen nur Entde-  
ckungen erlaubt haben, suchen angeblich des nahenden  
Frühlings die Gesellschaft zweier jungen Damen, um  
eine gemeinsame Spaziergänge im rege Gedan-  
ken zu machen mit ihnen die Welt und ihre Andill zu ver-  
gehen. Gebildete Damen, (aus Fabrikanten und Sohn)  
nicht über 22 Jahre alt, die Gunst für Natur, Kunst  
und alles Schöne haben und es sich zutrauen, einsame  
Gesellen über die Witternisse des Alltags hinwegzutun,  
werden erlaubt. Oft, möglichst mit Bild, mit „A. O. B. G.“  
in der Geschäftsst. d. Bl. niedergeschlagen. 968

### 1 Zimmer gesucht

für sofort im Stadtzentrum, mit oder ohne Abödel, mit  
oder ohne Post, für alleinlebenden deutschen Herrn der-  
den ganzen Tag von 8 bis 8 geschäftlich auszuleben.  
Off. in der Geschäftsst. d. Bl. unter „100,000“. 100

### Sommerwohnung

2 Zimmer und Küche in  
der Nähe von Łódź mit  
begneuer Verbindung in  
gelehrter Gegenrichtung.  
Off. unter „3. Bl.“ an die  
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

### „DAK“

Piotrkowska Nr. 149, (Hof rechts)  
empfiehlt:

### ENGROS & ENDETAIL

Baumwoll-Waren  
Fabrikat Karl Th. Buhle, Łódź  
L. Geyer, Akt.-Ges.  
Scheibler & Grohmann Akt.-Ges.

Hanf- u. Wollwaren  
Fabrikat A. G. Borst, Akt.-Ges.  
E. Kindler, Akt.-Ges.

Leinen-Waren  
Fabrikat Zyrardower Manufaktur.

ENGROS-VERKAUF: 1-te und 2-te Etage  
DETAIL-VERKAUF: Parterre rechts.  
(9-1 und 3-7 Uhr.) 4964

### „KREDYTOPOL“

Piotr Rozin i S-ka  
2 ul. 6-go Sierpnia 2  
(Benedykta)

Eingang von der Drogenhandlung.

### Das Damen-Atelier

### H. Goldlust, Cegelnianastr. 6

übernimmt aller Art Aufträge für Kostüme u. Manie-  
und führt dieselben nach den neuesten französischen  
und englischen Modellen aus. — Erstklassige Aus-  
führung. 514

### POSZUKUJĘ

w śródmieściu składow powierzchni około  
250 m<sup>2</sup> lub placu pod budowę składow.

### Dzierżawa ewentualnie kupno.

Oferty skiera p. a. Adwokat W. Opa-  
liński Piotrkowska 96, Giełda. 1044

### Ratenzahlung! „EKONOMIA“ Ratenzahlung!

Geyers Ring 5/6.

Ehemalige Herrn- und Damen-Garderobe, Mädel-  
Schule, Schuhfabrik, Watte- und Blech-Waren, Ser-  
vierten u. s. w. Aufträge werden nach den neuesten  
Modellen ausgeführt. 572

### mit dem

### Singer

wird man auf Dich  
weisen, wenn du

### als Deutscher

die

### „Łódź freie Presse“

nicht beziehen wirst!